

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Preisnehmer Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Das 4. griechische Armeekorps nach Deutschland überführt.

**Feindliche starke Angriffe im Sommegebiet blutig zurückgeschlagen; teilweiser Geländegewinn. — Weiteres Vordringen in der Dobrudscha. Erhöhte Gefechtsaktivität an der mazedonischen Front. — Kavalla ist von bulgarischen Truppen besetzt. — Das Schweigen in England. Schiffs- und Telegraphenperre gegen den Kontinent.**

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. September, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseitige Artilleriekämpfe von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ghinchy und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Gelände gewonnen. Es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nachts der Maas entspannen sich unter zeitweiser lebhafter Feueraktivität im Abschnitt Thiamont-Chativirewald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul mißlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen im weiteren Vordringen.

Mazedonische Front. Erhöhte Gefechtsaktivität beiderseits des Ostrovo-Sees, an der Moglena-Front und südlich des Vardars. Nordlich der Geganska-Planina, sowie bei Returuz und Kobil wurden wiederholte starke feindliche Angriffe abgeschlagen.

Kavalla ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Von den Fronten.

### Westen.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

Der deutsche Kronprinz hat den Blättern zufolge als Oberbefehlshaber in einem Armeebefehl die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General v. Deimling und andere Oberbefehlshaber zur Kenntnis gebracht. Es heißt darin: Ich gebe meiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß die Anerkennung der Tapferkeit meiner braven Truppen in dem Kampfe vor Verdun in dieser wohlverdienten Auszeichnung ihrer hervorragenden bewährten Führer Ausdruck gefunden hat.

Die furchtbare Wucht der deutschen Angriffe.

III. Die Pariser Blätter heben die außerordentliche Widerstandskraft der Deutschen an

der Somme hervor. Einzelne Blätter stellen fest, daß die Gegenangriffe der Deutschen bei Ghinchy, Berny u. Chaumes an Wucht u. Bitterkeit ihresgleichen suchen. Fünf und mehrmal seien die Deutschen an verschiedenen Punkten dieser Frontlinie, nach einem furchtbaren Artilleriefeuer, das vorangegangen ist, und unter reichlicher Verwendung von brennenden Flüssigkeiten angegriffen. Die Opfer der verbündeten Infanterie sind entsprechend dem maßlos erbitterten Kampf schwer.

#### Fliegerleutnant Fahlbusch abgestürzt.

Der im Hauptquartiersbericht vom 4. September lobend erwähnte Fliegerleutnant Fahlbusch aus Apolda ist bei Ausübung des Fliegerdienstes den Blättern zufolge tödlich abgestürzt.

#### Negerbataillone für Frankreich.

W.B. Brätorja, 13. September (Neuer.) General Botha kündigte an, daß auf Wunsch der Londoner Regierung fünf Bataillone Neger, insgesamt 10 000 Mann, für Hofenarbeiten nach Frankreich gehen sollen.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 13. September.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der von den Russen gegen unsere Karpathen-Front zwischen Smotrec (südwestlich von Zabie) und der Goldenen Vistritz geführte einheitliche Massenangriff scheiterte an dem tapferen Widerstand der Verteidiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten.

In Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerfer-Feuer nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front hält das feindliche Artilleriefeuer an. Zwischen dem Gish- und dem Agha-Tale ist ziemliche Ruhe eingetreten.

An der Vojusa zeitweise lebhaftes Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Südosten.

#### Der amtliche bulgarische Bericht.

Unmenslichkeiten der rumänischen Armee.

W.B. Sofia, 13. September. (Verspätet einge-troffen.) Bericht des Generalstabes:

An der rumänischen Front längs der Donau Ge-schützfeuer bei Telija, Biddin, Kom Palanta, Crenowo und Sifrow.

Die Offensive in der Dobrudscha geht weiter. Am 10. September sind unsere Truppen in Silistria einge-zogen, dessen Bevölkerung ihnen einen triumphähnlichen Empfang bereite. Die dreifarbige bulgarische Fahne weht jetzt vom Fort von Arabtabia. Wir fanden in dem festen Plage zehn Festungsgeschütze und eine große

Menge Kriegsmaterial vor. Die feindlichen Truppen zogen sich, von unserer Kavallerie verfolgt, auf beiden Donau-Ufern nordostwärts und ostwärts zurück. Der Rückzug der Rumänen, Russen und Serben, besonders der ersteren, geht unter den schrecklichsten Grausamkeiten gegen die wehrlose Bevölkerung vor sich.

Der Armeeführer berichtet vom 10. September: Vom ersten Tage nach der Ueberschreitung der Grenze stellte ich eine Reihe schändlicher Unmenslichkeiten der rumä-nischen Armee fest, die sich mehr und mehr als Taten einer unglaublichen Bestiart herausstellen. So haben die rumänischen Behörden einige Tage vor der Kriegserklärung der Bevölkerung alles Vieh ohne jörm-liche Requisition entführt. Auf dem Rückzuge bildete der Feind besondere militärische Abteilungen zur Nieder-brennung der bulgarischen Dörfer. Die Dörfer Gisi-trowa, Nitomrovo, Strebarna, Dschumaja Mahala, Tatar Atmadja und andere in der Umgegend von Zutrakan und Silistria brennen noch. Die bei Samanlar ge-schlagene Abteilung, welche fluchtartig auf Silistria zu-rückging, schickte am 7. September abends eine ganze Kompanie mit zwei Offizieren in das Dorf Strebarna, welche dort die ganze männliche Bevölkerung festnehmen und in der Nacht umbringen ließen. Der Platz und die Straßen des Dorfes liegen voll Leichen der unschuldigen, aufs unmenslichste verunstalteten Opfer. Eine Anzahl Kinder desselben Dorfes wurde in den Häusern eingeschlossen und verbrannt, die übrigen Kinder und die Frauen wurden nach Silistria geschleppt. Am 8. September morgens wurden die Männer aus dem Dorf Alkif an das Donau-Ufer geführt, unbarmherzig niedergemacht und die Leichen in den Fluß geworfen. Alle Einwohner der Dörfer Kalipetrowo, Altemir, Karagmur und Rabuf wurden ausnahmslos auf das jen-seitige Donau-Ufer abgeführt, wo sie nach Aussagen der Bevölkerung diesseits der Stadt Kalatash nahe dem Ufer des Flusses festgehalten werden, um den feigen Feind gegen das bulgarische Feuer zu decken.

Mazedonische Front: Am 10. September fand südlich von Ostrovo ein Infanteriegefecht gegen ein am Tage zuvor geschlagenes Zuaven-Regiment statt. In der Gegend von Moglenica und im Vardar-Tal von beiden Seiten Geschützfeuer. Im Struma-Tal versuchten feindliche Abteilungen den Fluß bei den Dörfern Newolen und Kardikioe zu überschreiten, aber durch unsere Truppen angegriffen, wurden sie unter schweren Ver-lüssen zurückgeworfen. An der Struma-Mündung ver-suchten mehrere englische Kompagnien, von Artillerie auf dem rechten Flußufer und den Geschützen von Kriegsschiffen unterstützt, gegen Osten vorzugehen, aber sie wurden von dem Feuer unserer Truppen empfangen, angegriffen und in ihre Ausgangsstellungen zurückge-worfen. Zwei feindliche Bataillone, die sich anschlössen, diesen Vorstoß zu unterstützen, wurden durch unser Ge-schützfeuer zerstört.

Die feindliche Flotte kreuzt in gewohnter Weise längs der Küste des Ägäischen Meeres vor Kavalla und Eleuthera im Orfano-Golf. gez. Minister Radoslawow.

#### Von der siebenbürgischen Front.

Aus dem I. u. P. Kriegspressequartier, 12. September, berichtet die „Voss. Ztg.“: Die Rumänen hatten in den letzten Tagen der vergangenen Woche an einzelnen Ab-schnitten der Front in Siebenbürgen etwas stärkeren



Druck versucht. Jetzt ist es hier wieder ruhig geworden. Der Gegner organisiert noch immer seinen Nachschub im Gebirge. Im übrigen beschränkt er sich auf das Abtaufen der 1. und 2. Stellungen durch Vorhuten. Zu größeren Kämpfen ist es nach wie vor nirgends gekommen. Auch im Rahmen von Dobrovo ist die Gefechtsintensität wieder abgeklungen, nachdem die Rumänen hier einen Stoß nach Norden versucht hatten. Sie hatten vorher den Dombog und einige andere Höhen im Gebiete der Gerna besetzt. Auch die Russen rüsteten sich am 11. September nicht zu Angriffen auf, abgesehen von dem Gebiete nördlich des Capul und des unteren Sochob. Nur die Front der Armee Bochn-Ermoli steht seit einigen Tagen unter lebhafter Artilleriefeuer. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß dort neue Vorstöße zu erwarten sind.

In Kronstadt haben die Rumänen eigentlich nur einen Tag verweilt, dann zogen sie sich in die Grenzpfähle zurück. Gegenwärtig stehen in Kronstadt nur rumänische Patrouillen und Vorposten. Ein 1. u. 2. Panzerzug hat mehrere Wagen Petroleum, die bei der Räumung der Stadt zurückgelassen waren, in Sicherheit gebracht und dabei auch zahlreiche ungarische Untertanen mitgenommen.

Herrmannstadt hat, wie ein Bankdirektor bei einem Besuche am 7. September feststellte, nur wenig gelitten. Mehrere Gebäude waren allerdings beschädigt, darunter einzelne Häuser schwer. Das Elektrizitätswerk funktioniert tadellos, dagegen haben die Rumänen die Wasserleitung gänzlich zerstört, so daß sich die Bevölkerung mit Wasser aus dem nahen Bach versehen muß. Der Bürgermeister Dr. Dörner war um seinen Preis zu bewegen, seinen Posten zu verlassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat sich eine Bürgerwehr aus 90 Bürgern gebildet. Der Bürgermeister jagte, daß Plünderungen und Gewalttätigkeiten nur selten vorgekommen seien.

#### Die Bulgaren in der Dobrudscha.

Die Ergebnisse der bisherigen zehn Kampftage in der Dobrudscha sind einem Bericht des Berliner „Z.-M.“ zufolge etwa die, daß Bulgarien jetzt mehr als 10 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besitzt, also mehr, als es seinerzeit an Rumänien verloren hatte.

#### Der Vormarsch in der Dobrudscha.

Nach der „Dsch. Tagesztg.“ jagt das Organ des bulgarischen Kriegsministers in einer Besprechung über den Fall Lutrak: Bei Hinzuzählung der Toten und Verwundeten ist von den sieben rumänischen Armeekorps ungefähr ein ganzes verloren gegangen.

#### Neue Personen in der rumänischen Heeresleitung.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die rumänischen Mißerfolge in der Dobrudscha hatten eine vollständige Umorientierung in der rumänischen Heeresleitung zur Folge. Dem General Averescu, der zum Kommandanten der dritten Armee ernannt wurde, ist General Christescu als Generalstabschef zugeteilt worden; General Chrainceanu wurde zum Kommandanten der zweiten Armee ernannt; General Georgescu, der Kommandant der Dobrudscha-Armee, ist eines Kommandos enthoben und zum Militärattaché in London ernannt worden.

#### Bukarest zum festen Platz erklärt.

Mailänder Blätter zufolge wurde Bukarest zum bestfestigten Platz erklärt. Alle Ausländer und nichtnaturalisierten Rumänen wurden evakuiert. Gurgiu und Olteniza haben durch die letzten Beschießungen schwer gelitten. Die Zivilbevölkerung verließ die Städte größtenteils.

#### Der unzulängliche Munitionsmangel in Rumänien.

Rumänien hat zwar jüngst verbrietet, daß 240 Fabriken mit Herstellung der Munition beschäftigt seien. Man wird dieser Nachricht aber mit Zweifel begognen dürfen, da die Industrie in Rumänien nicht geeignet ist, derartige Umwälzungen in kurzer Zeit vorzunehmen. Aber selbst wenn die Fabriken vorhanden sein sollten, dann sind sie auch von geringem Belange. Ein großer Teil der rumänischen Artillerie stammt von Krupp, wie z. B. das Schnellfeuergeschütz Modell 1904, die 12-Zentimeter-Geschütze vom Jahre 1901 und die Schnellfeuerfeldhaubitze Modell 1912. Die Herstellung der Munition erfordert für diese Geschütze nicht nur besondere Präzisionsarbeit, sondern auch die dazu notwendigen Maschinen, die Rumänen nicht zugänglich sind. Alle Geschützfabriken der Welt bemühen sich seit vielen Jahren vergeblich, die Leistungsfähigkeit Krupps auf diesem Gebiete zu erreichen, ohne aber damit Erfolg zu erzielen. Was diesen Großmächten mit ihren beträchtlichen Mitteln in langen Jahren nicht gelang, das dürfte Rumänien auch nicht in wenigen Wochen gelingen. Man wird also von der Wirksamkeit der Munitionsfabriken Rumäniens nicht sehr viel erwarten dürfen. Die amerikanischen Fabriken können aber auch nicht die notwendigen Präzisionsarbeit liefern, so daß die tatsächlich vorhandene Munition auch nicht effizient genannt werden kann. So kommt es, daß der Munitionsmangel in Rumänien einen großen Umfang angenommen hat und wohl auch nicht so schnell wird behoben werden können, trotz der russischen Lieferungen. Es wirken dazu mehrere Umstände zusammen, deren Abstellung im Laufe weniger Monate durchaus unmöglich ist.

#### Die Franzosen verfügen über ein griechisches Pontonnierbataillon.

Dem oft beklagten Mangel an Pontons beim Salonikiheer scheint jetzt teilweise abgeholfen zu

sein, da der zu den Venizelisten übergegangene Oberst Orfano das gesamte Material seines Pontonnierbataillons dem Stellvertreter Sarraills, dem General Carbonnier, der die Griecheli- und Struma-Operationen leitet, zur Verfügung stellte.

#### Das 4. griechische Armeekorps wird nach Deutschland überführt.

W.B. Berlin, 13. September. (Mitteil.) Nachdem deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarraills sich gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Griechisch-Mazedonien einzumarschieren, stand hinter dem bis zum Strumastuß vorgebrungenen linken bulgarischen Flügel das vierte griechische Armeekorps Gewehr bei Fuß in den drei Städten Seres, Drama und Kavalla. Die Maßnahmen der Entente zielten darauf ab, diese griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen oder ihnen ein ähnliches Los zu bereiten, wie den in Saloniki vergewaltigten Teilen der 11. griechischen Division. Die freie Verbindung mit Athen war unterbunden, der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert. Der kommandierende General des 4. Armeekorps in Kavalla, treu dem Willen seines Kriegsherrn und der gesetzmäßigen Regierung, an der Neutralität festzuhalten, hat sich angesichts der unhaltbaren Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Krankheiten, gezwungen gesehen, selbstständig zu handeln und am 12. September die deutsche Heeresleitung gebeten, seine braven königlichen und regierungstreuen Truppen vor dem Druck der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden. Um jeder Verletzung der griechischen Neutralität vorzubeugen, ist mit dem kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen vollbewaffnet und ausgerüstet als Neutrale in Unterkunfts-orte in Deutschland überzuführen. Sie werden hier Gastrecht genießen, bis ihr Vaterland von den Eindringlingen der Entente verlassen sein wird.

Der Berliner „Z.-M.“ jagt: Mit der gleichen Verantwortlichkeit, die einst Vort von Wartenberg in der Konvention von Lauraggen bewährte, hat der griechische General den Abkommen zugehört, der ihn knebeln sollte. Er hat ein Abkommen geschlossen, das seinem König die ihm anvertrauten Truppen erhält, die die Entente in Hunger und Seuchen und gegen die Mittelmächte treiben möchte. Das deutsche Volk weiß voll zu würdigen, wie schwer dem seinem König treuen und gehoramen General der Entschluß gefallen sein muß, den zu fassen die Verhältnisse ihn zwangen. Es steht mit großer Sympathie dem Eintreffen des wackeren Generals und seiner braven Truppen in Deutschland entgegen und es teilt die Hoffnung, daß es nicht lange anstehen möchte, bis das 4. griechische Armeekorps aus Deutschland in ein wieder freies Vaterland heimkehren kann.

#### Das den Kriegführenden offenstehende griechische Gebiet.

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß das Eintreffen der Flotte der Allierten veranlaßt wurde durch die Antwort, die Zaimis auf eine Frage seitens der Entente, wie Griechenland sich zu einem weiteren bulgarischen Vormarsch stellen würde, erteilte. Zaimis erklärte, daß griechisches Gebiet beiden Kriegführenden offen stehe und daß Griechenland sich als neutraler Staat einem bulgarischen Vormarsch mit den Waffen nicht widersetzen würde. Daher wäre es im Interesse der Allierten, wenn sie den Bulgaren in Ost-Griechenland zuvorkämen.

#### Ein aufständischer griechischer Oberst.

II. Die „Havas“-Agentur meldet über den Brief des Obersten Mazarakis an König Konstantin noch aus Athen: Oberst Mazarakis, der zusammen mit Oberst Gembasakis der Anführer der revolutionären Bewegung unter den Soldaten war, richtete an den König von Griechenland einen offenen Brief, um ihn zu zwingen, Mazedonien zu verteidigen. In diesem Briefe heißt es u. a.: Wir werden den nationalen Willen zur Geltung zu bringen wissen und alle Hindernisse, die uns entgegenstehen, beseitigen, so groß sie auch sein mögen. Wir fürchten nichts: niemanden als Gott und unser Gewissen. Wir werden nicht gut regiert und haben die Gelegenheit verabsäumt, um mit lauter Stimme unsere verzweifelte Lage der Welt kund zu tun. Wir werden dafür eilen, wohin uns unsere Pflicht ruft. Mit Christophoros und anderen tapferen Scharen werden wir uns gegen unsern Erbfeind verteidigen und von neuem ein freies Mazedonien unserm Vaterlande zurückgeben.

#### Das türkische Kampfgebiet.

##### Türkische Schlüge für die Russen.

W.B. Konstantinopel, 12. September. (Mitteil.) Türkischer Bericht. An der Front von Jellahie waren wir am 11. September mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Lager und sieben Brände hervor.

Kontakusfront: Aus dem rechten Flügel schlugen wir einen Angriff des Feindes ab. Im Abschnitt von Dghnut wurden zwei feindliche Angriffe am 10. September und in der Nacht vorher, die durch Artilleriefeuer vorbereitet waren, durch unsere Gegenangriffe zurückge-

wiesen. Die feindlichen Truppen, welche sich verschiedenen Gruppen unserer Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch unser Geschützfeuer zerstreut und erlitten außerordentliche Verluste. Unter der Beute, welche wir dem Feinde in einem Gefecht im Abschnitt von Righi am 9. September abgenommen haben, ist eine große Menge Munition und Werkzeuge, deren Anzahl noch nicht festgestellt ist. Die Anzahl der gefangenen genommenen Offiziere und Soldaten nimmt noch zu. Auf dem linken Flügel fielen Schärmügel zu unseren Gunsten aus. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen und Ausrüstungsgegenstände. An den anderen Fronten kein Geschick von Bedeutung.

Nach ergänzenden Nachrichten schlugen unsere Truppen an der galizischen Front am 7. September durch Gegenangriffe mit dem Bajonett bis zum Abend alle Angriffe starker russischer Truppen zurück. Die Verluste des Feindes werden auf 8000 geschätzt. Bei Zusammenstößen im Nahkampf wurden 3 Offiziere, über 300 Mann gefangen genommen und ein Maschinengewehr dem Feind abgenommen.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

## Luft- und Seefrieg.

### Volltreffer der österr.-ungar. Seefluggeschwader.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September hat ein Seeflugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Cervignano mit zahlreichen Bomben gut belegt. Zwei größere Brände, eine heftige Explosion in einem der Objekte und mehrere Volltreffer in der Bahnhofsanlage wurden erzielt. Ein anderes Seeflugzeuggeschwader griff in der gleichen Nacht den Kriegshafen von Venedig an. Es wurden Volltreffer schwerer Bomben im Arsenal, in den Docks, bei Gasometern, im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seeflugzeuggeschwader sind trotz heftigster Beschädigung unversehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

### Zünf mit Bannware beladene Dampfer versenkt.

Aus Kristiania, 13. September, erzählt die „D. J. a. M.“: Londoner Meldungen zufolge wurden die folgenden norwegischen Dampfer mit Bannware versenkt: „Ederhorn“ (936 Tonnen, 1906 erbaut), der Dampfer „Fredavore“ (1578 Tonnen, 1882 erbaut), der Dampfer „Buru“ (2029 Tonnen), „Polynesia“ (4064 Tonnen, 1895 erbaut), sowie der Dampfer „Elisabeth VI“ (7895 Tonnen, 1911 erbaut), von dem man bisher nur gehört hat, daß 46 Mann gelandet wurden, dessen Versenkung durch ein U-Boot aber angenommen wird. Damit hätte die norwegische Handelsflotte an einem Tage fünf Dampfer von zusammen 16 000 Tonnen durch Bannwarenhandel eingedulft.

### Wie Dover beworfen wurde.

Der Kapitän von einem der holländischen Getreideschiffe war Zeuge eines Luftschiffangriffes auf Dover: Ich habe, sagte der Kapitän, auf zahlreichen Bahnen schon viele Naturschauspiele erlebt, jedoch keines, das überwältigender war als dieser nächtliche Zeppelinangriff. Wer einen solchen nicht persönlich erlebt hat, kann sich keinen Begriff davon machen. In der Luft war das Geräusch von Motoren wahrzunehmen; ein Luftschiff schien sich der Festung zu nähern. Plötzlich schneelte etwas, das wie zwei goldene Streifen auslief, vom Himmel zur Erde. Einen Augenblick später ertönte ein Knall, dem ohrenbetäubender Donner folgte. Dann schlug eine Feuersäule von 6 bis 8 Metern Höhe empor. Jetzt folgte Blis auf Blis, Donner auf Donner. Gleichzeitig landeten zahlreiche Scheinwerfer ihre Strahlen gen Himmel. Hier und da erwischten sie das Hinterteil oder die Spitze des Luftschiffes. Wohl an 20 Abwehrgeschütze feuerten unaufhörlich. Von obenher erfolgten in gleichmäßigen Zwischenräumen die Bombenwürfe des Luftschiffes. Manchmal fielen vier bis sechs Bomben auf einmal, deren Einschlagen inmitten des Donners der Abwehrgeschütze deutlich zu hören war. Plötzlich hatten die Scheinwerfer das Luftschiff, das ihnen immer wieder entwich war, erfaßt. Jetzt ließen sie es nicht mehr los, und wir konnten deutlich beobachten, wie die Geschosse neben und über dem Luftschiff einschlugen, das darauf höher flog. Wenige Minuten später war der Zeppelin in schneller Fahrt verschwunden. Als ich mein Schiff erreichte, fand ich überall die Befehle der dort verankerten Dampfer ausstrahlend in den Booten. Seit diesem Angriff wurde uns verboten, in die Stadt zu gehen. Alles wurde jetzt an Bord erledigt, selbst die Lebensmittel wurden uns von englischen Soldaten an Bord gebracht. Von einem derselben erfahren wir, daß der Angriff rund 80 Häuser zerstörte, die Gasanlagen an drei Stellen schwer beschädigte und ein Magazin völlig dem Erdboden gleichgemacht hatte. Die englischen Berichte über den Angriff haben diese Ergebnisse natürlich vertriehen.

### Schließung der englischen Häfen.

W.B. Rotterdam, 13. September. Heute nacht wurde der Hafenmeister von Rotterdam verständigt, daß von der Nacht auf Dienstag an alle englischen Häfen für die neutrale Schifffahrt geschlossen sind. Die britische Gesandtschaft im Haag hat diesen Bericht bestätigt. Die Ursache für die Schließung ist nicht bekannt. Man glaubt, daß es sich um eine vorübergehende Maßregel handelt, die auf Transporttransporte oder auf Bewegungen der englischen Flotte zurückzuführen sind. Der Postdampfer „Königin Regentes“ der Zeelandgesellschaft ist infolgedessen heute nicht nach England ausgefahren.

### Das Schweigen in England.

W.B. Amsterdam, 13. September. Die Netherische Telegraphenagentur teilt mit, daß sie seit 12 1/2 Uhr morgens keine Telegramme mehr aus London erhalte. Auch die amerikanischen Kursnotierungen sind ausgeblieben.



Wie die Agentur erfährt, sind auch sonst keine Telegramme aus London eingetroffen, obwohl nach der Mitteilung des Telegraphenamtes die telegraphische Verbindung mit London normal ist.

### Dänemark stellt den Postverkehr mit England ein.

KB. Kopenhagen, 13. September. Der Generalpostdirektor teilt mit, daß der Postverkehr nach und über England bis auf weiteres eingestellt ist.

Die Nachricht, daß alle englischen Schiffe für ankommende und abfahrende neutrale Schiffe vorläufig gesperrt sind, wird amtlich bestätigt. Nach einer Mitteilung der britischen Gesandtschaft im Haag ist die Maßregel in der Nacht vom 12. auf den 13. September, um 12 Uhr Mitternacht, in Kraft getreten.

### Amerikas Gewinn beim Weltkrieg.

Central-News meldet: Amerikanische Blätter beschäftigen sich mit der Ueberhäufung der amerikanischen Schiffswerften mit Aufträgen. Die Gründe hierfür sind die große Nachfrage nach Schiffsraum und ferner Englands Unvermögen, ausländische Aufträge auszuführen. In Amerika haben sich verschiedene Gesellschaften mit Hunderten von Millionen Dollars zur Gründung von Schiffswerften gebildet. Trotzdem war Nordamerika nicht in der Lage, die große Nachfrage zu befriedigen, so daß auch Südamerika zur Schaffung von neuen Einrichtungen im Schiffbau schreiten mußte. Japan steigerte die Zahl seiner Schiffsbauarbeiter von 12 000 auf 30 000. Selbst China hat mit dem Bau von Schiffen begonnen.

### Deutsches Reich.

WB. Berlin, 14. September. Der Reichskanzler ist heute aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

— Pour le mérite. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist Generalleutnant v. Stein, Führer eines Reservekorps, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind in letzter Zeit unter anderem nachstehende größere Spenden eingegangen: 100 000 Mk. Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Wilhelma“ in Magdeburg, 10 000 Mk. Direktion der Großen Berliner Straßenbahn, 10 000 Mk. Deutsche Metall-Gesellschaft Alexander Dittl u. Co., Düsseldorf-Garfenberg. — Weitere Spenden werden erbeten. Auch Kriegsanleihen und andere Wertpapiere werden gern entgegengenommen bei der Geschäftsstelle der Nationalstiftung, Berlin N. 40, Altenstraße 11.

— Ziegenmilch. Im Saale des früheren Reichsmarineamts tagte unter dem Vorsitz des Geh. Ob.-Reg.-Rats Dr. Voentisch eine Versammlung, die die Öffentlichkeit über die Bedeutung der Ziegenmilch (und der Ziegenhaltung) für die Volksernährung und die Volksgesundheit aufklären sollte. Vertreten waren verschiedene Ministerien, das Reichsgesundheitsamt, das Kriegsamt, die Berliner Stadtverwaltung und verschiedene Vorkriegsgemeinden. Die Versammlung war von der Abhaltung „Kriegswirtschaftspflege“ des Roten Kreuzes veranstaltet. Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Voentisch legte dar, daß die allgemeine Verwendung von Ziegenmilch in Deutschland unbedingt notwendig und äußerst empfehlenswert sei. Freilich ist noch die Lösung einer allseitigen Aufgabe nötig: auch im Winter Ziegenmilch zu erzeugen, die die Ziegen jetzt nur von Frühjahr bis Herbst geben. Landgerichtsrat Dr. Doffis berichtete über die Tätigkeit der Gruppe des Roten Kreuzes zur Beschaffung von Ziegen. Die Preise sind natürlich außerordentlich durch die Nachfrage gestiegen. Dr. Hülsebrock von der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer sprach über die wirtschaftliche Bedeutung der Ziegenhaltung. Reg.-Rat Dr. Schulz vom Kriegsausschuß der Groß-Berliner Landkolonien teilte mit, daß die Ziegenhaltung in den Landkolonien stark zugenommen habe. Er regte an, zur Futterbeschaffung vielleicht auch den Grünwaid heranzuziehen, wo das Gras den Ziegenhaltern zum Ernten überlassen werden sollte.

— Die kindliche Lüge. Im BürgerSaal des Rathauses sprach Montagabend auf der Monatsversammlung des ersten deutschen Mütterbundes Dr. phil. H. H. Kose über das Thema „Die kindliche Lüge“. Die sehr interessanten Ausführungen des Redners suchten, wie die „Tägl. Rundsch.“ schreibt, nicht nur die psychologischen Gründe der Entstehung kindlicher Lügen zu erklären, sondern wußten auch recht beherzigenswerte pädagogische Winke zum Kampf gegen die Unwahrhaftigkeit der Jugend zu geben. Der Erzieher soll sich insbesondere stets gegenwärtig halten, daß nicht alles, was man gemeinhin Lüge nennt, im Munde des Kindes wirklich eine solche ist. Das Kind vermag in seiner unvollendeten geistigen Entwicklung die Ereignisse gar nicht richtig aufzufassen und zu deuten. Seine Berichte müssen notwendig ungenau oder auch falsch sein, umso mehr, als das Kind, bei starker Phantasieanlage, nur zu leicht Erdachtes und Erlebtes im besten Glauben durcheinander bringt. Hieraus erwächst die Forderung, Wirklichkeits Sinn durch Beobachtungslehre anzuerkennen. Die unabgeschlossene moralische Entwicklung mahnt, nicht Unmündliches vom Kinde zu fordern, etwa Wahrscheinliches mit der Entschiedenheit der Wahrheit zu behaupten. Und nur naturgemäß man es finden, wenn ein Kind sein primitives Begehren zu befriedigen sucht; ohne Härte wird man es auf das rechte Maß einzuschränken vermögen. Der wirklichen Lüge gegenüber sei man streng, aber gerecht und schnell, jedoch nicht voreilend in seiner Urteils. Die lockere, immer schlagbereite Hand schadet nur oder wird zumindest mit der Zeit unwirksam. Das Beste ist: sich das Vertrauen und die Liebe der Kinder zu erhalten, und selbst stets — ein gutes Beispiel zu geben, woran wir es aus konventionellen Gründen des öfteren fehlen lassen. — An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, in der teils eigene Erfahrungen, als interessante Beispiele mitgeteilt, teils spezielle Fragen, wie die der „Notlügen“, des „Betzens“, die „assoziative Verknüpfung zwischen Schuld und Strafe“ und besondere Mütter-Sorgenfragen in erschöpfender Weise erörtert wurden. — Die Versammlung hatte eine ganz besondere Eigenart, die sich in dem tief stillen Ernst kundtat, mit dem man den besprochenen Fragen gerecht zu werden versuchte. Im Auftrage des Ministers des Innern nahm Geheimrat Krohne an der Konferenz teil.

Gum binnen. Wurstvergiftungen in Gumbinnen. Die Zahl der durch Wurstvergiftungen in Gumbinnen erkrankten Personen ist auf über 100 gestiegen. Das Ergebnis der Wurstuntersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt steht noch aus.

Gotha. Folgeschwere Benzinexplosion. Eine gewaltige Benzin-Explosion ereignete sich in der Heintischen Waschanstalt von Albert Möller. Auf noch nicht aufgeklärte Weise entzündete sich Benzin in einem Kessel und explodierte mit einem lauten Knall, der in der ganzen Stadt gehört wurde. Ein Teil des Gebäudes wurde in die Luft gesprengt. Der Besitzer der Waschanstalt wurde so schwer verbrannt, daß er stirbt. Auch seine Tochter erlitt gefährliche Brandwunden. Die Flammen schlugen in den Hofraum, wo mehrere dort beschäftigte Frauen und Mädchen verletzten wurden.

### Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Eiserne Münzen für die besetzten Gebiete des Ostens. Die deutsche Seeresverwaltung ordnete zur Beseitigung des Mangels an kleiner Scheidemünze in besetzten Gebieten des Ostens die Herstellung von über 50 Millionen Stück eiserner Münzen zu 1, 2 und 3 Kopelen an.

### Aus Griechenland.

Als bezeichnend für die Stimmung in Griechenland

wird in einer verspätet eingetroffenen Meldung der „Pösischen Zeitung“ berichtet, daß auf das Gerücht hin, der König habe vor dem Druck der Entente nach Larissa flüchten müssen, am 10. September in Drama eine Versammlung abgehalten wurde, in deren Verlauf

dem König unbedingter Gehorsam versprochen wurde. Der Versammlung wohnten der Divisions-General, Offiziere und Truppen bei. Die Offiziere faßten den Beschluß, dem Könige telegraphisch zu melden, daß sie, was er immer befehlen würde, tun würden. Sie verpflichteten sich gegenseitig durch Handschlag, wenn einer unter ihnen anders handeln sollte, würde er die von Verrätern wohlverdiente Strafe erleiden.

### Bildung eines königstreuen Kabinetts?

Zu der Nachricht, daß König Konstantin beabsichtige, sich an die zwischen Benizelisten und Unionisten stehende Fortschrittliche Partei zu wenden, und den Deputierten von Tripolizza, Dimitrakopulos, mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen, jagt das „Berliner Tageblatt“: Der gegenwärtig 45 Jahre alte Abgeordnete Dimitrakopulos war wiederholt Finanzminister. Anfangs ein Anhänger Benizelos' und Mitglied von dessen Partei, hat er sich später mit Benizelos entzweit und eine eigene Partei begründet. Er steht auch heute noch Benizelos als Gegner, wenn nicht gar feindlich gegenüber. Er ist einer der bedeutendsten Anwälte Griechenlands, ein sehr geachteter Politiker und gilt als ein gewissenhafter, streng königstreuer Mann.

Die griechische Kabinettsfrage noch nicht gelöst.

WB. Athen, 13. September. („Agence Havas“.) Die Kabinettsfrage ist noch nicht gelöst. Heute hat keinerlei amtliche Beratung stattgefunden.

### Die Reservistenverbände widersehen sich der Auflösung.

Berlin, 14. September. Der „Tägl. Rundsch.“ zufolge meldet „Secolo“ aus Athen: Die Reservistenverbände verweigern die von den Verbandsmächten befohlene Auflösung. In Athen und Vororten fanden große Reservistenversammlungen statt.

### Blutige Bauernrevolte in Süditalien.

Eugano, 12. September. In Molochia in Kalabrien hat, wie „Secolo“ berichtet, am 3. September eine Revolte der Landbevölkerung stattgefunden. Die Menge bewarf das Gemeindehaus mit Steinen. Als darauf militärische Verstärkung herangezogen wurde, widersetzten sich die Unruhen am nächsten Tage, und die Menge versuchte, das Gemeindehaus in Brand zu stecken. Hieran machte die bewaffnete Macht von ihren Waffen Gebrauch. „Secolo“ sagt nicht, wieviele erschossen wurden. Der Minister des Innern habe angeordnet, der notleidenden Bevölkerung Unterstützung zu senden.

Am schlimmsten ist die Lage in Süditalien. Die Regierung hat 10 Millionen Lire zur Bekämpfung der furchtbaren Mäuseplage in Apulien bewilligt, aber bisher nicht angewiesen.

### Wettervorausage für den 15. September.

Noch unbeständig, stichweise Regenschauer, kühl.

### Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

# Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

## Zeichnungen nehmen entgegen:

**Communalständische Bank**

für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

**Eichborn & Co.**

Filiale Waldenburg.

**Schlesischer Bankverein**

Filiale Waldenburg.



Montag abend 11 $\frac{1}{2}$  Uhr verstarb plötzlich und unerwartet nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin,

der Porzellandreher

**Paul Schilausky,**

im Alter von 49 Jahren. Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, hierdurch tiefbetrübt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Freitag nachmittag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause, Waldenburg Neustadt, Blücherstraße Nr. 19, aus.

Nach langem schweren Leiden verschied am 11. d. Mts. unser liebes Mitglied,

der Stadthauptkassen-Rendant

**Herr Gustav Sommer.**

Seit 30 Jahren unser Mitglied, gehörte er viele Jahre hindurch als Schriftwart dem Vorstande an und war eines unserer eifrigsten und tätigsten Mitglieder. Sein Andenken bleibt unvergessen.

Dittersbach, den 13. September 1916.

Turnverein „Germania“, D. T. Eing. V.

Versammlung zur Teilnahme an der Beerdigung: Sonnabend nachmittag 2 Uhr in der niederschule.

## Große Auktion.

Sonnabend den 16. September, vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in Bad Salzbrunn, Gasthof „zum Schwert“ (im Saale), wegen Auflösung eines Logierhauses, im Auftrage:

12 Betten mit Matratzen (hell und dunkel), 6 Kleiderschränke (echt und imitiert), 5 Kommoden (hell und dunkel), 7 Sofas, 7 Waschtische mit Garnitur, 9 Tische (große und kleine), 3 Vertikals, Nachttische, 7 Spiegel, 1 Polster Stühle, Bilder, Polsterbänke, Gartenmöbel, Figuren mit Konsolen, Gardinen, Vorhänge, Gardinenstangen und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator u. Taxator, Cochiusstr. 1.

## Seitendorf.

Nach § 1 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 gilt der im Kreise Waldenburg angebaute Hafer mit der Trennung vom Boden für den kommunalverband beizulagern. Trotz der Beislagnahme dürfen aus ihren Vorräten Hafer von Einhufern Hafer verfüttern, und zwar für die Zeit vom 1. September 1916 bis 15. September 1917

12 Ztr. 50 Pfd. für jeden Einhufer,

9 Ztr. 37 $\frac{1}{2}$  Pfd. für jeden vom Herrn Landrat zur Haferfütterung zugelassenen Zuchtbullen,

9 Ztr. 37 $\frac{1}{2}$  Pfd. für jeden Arbeitsochsen.

Die Hafer von Zuchtbullen mache ich darauf aufmerksam, daß zur Verfütterung von Hafer an die Zuchtbullen die Genehmigung des Herrn Landrats erforderlich ist. Diesbezügliche Anträge sind alsbald bei mir einzureichen.

Die Hafer von Einhufern, Zuchtbullen und Arbeitsochsen, die über Hafer überhaupt nicht verfügen, haben ihren Haferbedarf alsbald einzudecken. Zu diesem Zwecke ist meine Genehmigung nachzusuchen.

Haferbesitzer haben mit dem Ausdruck sofort zu beginnen. Seitendorf, 13. 9. 16. Gemeindevorsteher.

## Neußendorf.

Freitag den 15. September, vormittags von 8 bis 9 Uhr, werden die Zusatzkarten für Schwerarbeiter im hiesigen Gemeindebüro ausgeteilt. Die Herren Hausbesitzer oder deren Vertreter werden beauftragt, selbige in Empfang zu nehmen und auszuteilen. Neußendorf, den 13. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich von der **Einberufung** bereit bin und werden die geehrten Herrschaften wieder von mir persönlich bei **Sühnerungen, Hornhaut- u. Nagelschneiden, Bierern, Frisieren, Haar- u. Bartschneiden, Anfertigung all. Haararbeiten.** Friseur Adelt, Cochiusstraße 1, Ecke Hochwaldstraße.

Frische  
**Weintrauben,  
Tomaten,  
Tafel-Birnen**  
empfiehlt

**Paul Krause.**

Zum Rohrstuhlflchten empfiehlt sich Witrau Gross, Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

## Umpressen

von Filz-, Velour- und Velbelhüten. Sorgfältigste Ausführung, weiche Verarbeitung. Reichhaltige Auswahl in neuesten Musterformen.

**Meta Vogt,**  
Hohstraße 2.

# Damen-Hüte.

Neuheiten für Herbst u. Winter.

Vornehmste Ausführung!

Größte Auswahl! Jede Preislage!

**Ottile Krüger,**

Gartenstraße 26. Fernsprecher 545.

# Ohne Bezugsschein

noch erhältlich:

Sehr hübsche Kinder-Kleidchen u. -Mäntel,  
Kinder-Mützen, -Küchen und -Käubchen  
für Sommer und Herbst.

Strümpfe • Socken • Handschuhe

Alle Ersilingsachen.

**Richard Schubert,** Ring 16.

B. Winkler's Nachf.

H. Reichert, Auenstr. 4,

empfiehlt billigt

**Böttcherwaren,**

Küchenjachen und

Wirtschafts-Holzartikel.



Spielplan von  
Freitag d. 15. bis  
Donnerstag d. 21. Sept.:  
Täglich! Täglich!

Das allerneueste, größte  
Abenteuer d. berühmten  
**Stuart Webbs**

dargestellt von dem  
überaus beliebten  
**Ernst Reicher**

in:  
**Der**  
**Amateur-Detektiv!**

Gewaltiges Kriminal-  
schauspiel i. 4 Aufzügen.  
Die größte Klauone des  
Stuart Webbs.  
Ganz neue Effekte.  
Verblüffender Abbruch.

Sowie das glänzende,  
zeitgemäße Lustspiel:

**Butter im U.-T.**

Neueste Meisterwoche  
und Beiprogramm.  
Anfang: Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

## Damen-Hüte

werden nach neuesten For-  
men zum

**Umpressen u. Färben**

entgegengenommen.

**Marie Huhndorf,**  
Vierhäuserplatz.

## Zeitgedichte

jeder Art,  
Widmungen, Nachrufe usw.  
werden angef. (auch auf briefliche  
Bestellung). Meine Niedererte  
liefere ich auch in vorzüglichster  
Originalversion mit Klavier-  
begleitung. **Tom,**  
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Mein großes Lager von  
**Böttchergefäßen**  
empfehle ich gütiger Beachtung.  
**Carl Maiwald, Böttchermstr.,**  
Ob. Waldenburg, Haltest. Blücher.

Diese Woche müßen Sie bestimmt die A.-T.-Lichtspiele besuchen.

**APOLLO-  
Theater**  
Oberwaldenburg  
(Zur Plümpe)

Eröffnung der  
**Winteraison 1916/17**  
von Freitag den 15. bis  
Donnerstag den 21. Sept.  
Offizielle Erstaufführung  
für Waldenburg, an-  
schließend an Breslau,  
des Autoren-Filmriesen:

**Artur Imhoff.**

**Sechs  
Akte!**

Kolossal-Tragödie nach dem gleichnamigen Roman von  
Hans Land (Verfasser v. „Staatsanwalt“, „Jordan“ usw.).  
In Szene gesetzt v. Paul von Wöringen. In der Hauptrolle:  
**Erich Kaiser-Titz (Engelberg Fox),**  
der bekannte Darsteller aus: „Der Fund im Neubau“,  
mit seiner Partnerin Lotte Neumann.

Artur Imhoff ist eine Benutzungs für jeden Deutschen!

„2+3=3“  
Lustspiel mit Helene Voss.

Neueste Meisterwoche.  
Aktuell.

Neue Rezitation!

Neue Rezitation!

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.



## Englische Klagen über das deutschfreundliche Spanien.

W.B. London, 13. September. Lord Northcliffe klagt in einem Aufsatz, den er seinen Blättern aus Spanien sendet, über die unerfreuliche Ueberraschung, die er dort gefunden habe. Für englisches Geld mußte er Agio zahlen. Er sah aus den Zeitungen, daß der Glaube an den Sieg und die Unüberwindlichkeit der Deutschen in Spanien sehr weit verbreitet sei.

Als besonders unangenehm empfand er die bereitwillige und freundliche Aufnahme der Deutschen in der spanischen Gesellschaft. Ein großer Teil der spanischen Aristokratie, die gesamte Kirche und weite Kreise der Mittelklasse sind deutschfreundlich. Lord Northcliffe fand überall Spuren deutscher Industrie, deutsche Lokomotiven, deutsche Klaviere, deutsche elektrische Anlagen und chemische Produkte. Die deutsche Propaganda wird durch die 80000 Deutschen, die durch den Krieg nach Spanien verschlagen wurden, wirksam betrieben und vor allem durch einen regelmäßigen Nachrichtendienst der drahtlosen Stationen in Nauen und Pola unterstützt. In Spanien herrsche etwa folgende Auffassung: Die englischen Offiziere sind tapfer, ausgezeichnete Krieger und gute Sportsleute, aber als Soldaten Dilettanten. Die Tommys sind tapfer und tollkühn. Die blutigen Rückschläge, die die Deutschen im Sommerbericht so oft erwähnen, erhärten die Tatsache, daß eine Armee nicht in ein paar Jahren gebildet werden kann. Frankreich habe Männer vom 17. bis 48. Lebensjahre ausgehoben. Deutschland müsse daher gewinnen. Wenn es nicht siegt, so kann es doch den Krieg nicht verlieren.

Die „Vossische Zeitung“ erzählt aus London, daß ein Pariser Syndikat in Spanien mehrere Zeitungen angekauft hat.

## Russische Bestialität.

Die polnische Zeitung „Kraj“ veröffentlicht kürzlich Mitteilungen einer Frau Marie Bentkowska, in denen festgestellt wird, daß im vorigen Winter in Samara zwei Eisenbahnwagen mit typhuskranken türkischen Gefangenen bei 10 Grad Kälte zwei Wochen hindurch auf offenem Felde hätten stehen müssen und daß bei ihrer später erfolgten Befreiung eine zu Eis gefrorene Leichnam gefunden worden sei, die die Russen sofort verbrennen ließen, um den grausigen Vorfall eiligt zu verdrängen.

Ähnliche Bestialitäten haben sich, wie wir hinzufügen können, die Russen auch Kriegsgefangenen der beiden Zentralmächte gegenüber zuzuschreiben kommen lassen. Dabei wagt es die russische Presse, die Spalten ihrer Blätter täglich mit erlogenen Berichten über die angeblich schlechte Behandlung ihrer in unjernen Händen befindlichen Gefangenen zu füllen.

## Kleine Auslandsnotizen.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Austausch der Gefangenen. Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, wird der Wiener rumänische Gesandte Mavrocordat heute über Stockholm die Heimreise antreten. Gemeinsam mit ihm werden die rumänischen Gesandten aus Konstantinopel und Sofia, die heute hier eintrafen, auf demselben Wege die Rückreise nach Rumänien antreten.

**Luxemburg.** Zinngeld. Infolge der mangelnden Kupfergeldemissionen in Luxemburg hat sich die Regierung des Großherzogtums veranlaßt gesehen, für 200000 Fr. Zinngeld herstellen zu lassen.

**Holland.** Die Trockenlegung des Zuider-Sees. Das „Korrespondenzbureau“ erzählt aus Haag: In der Zweiten Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, um den Zuider-See trocken zu legen. Gleichzeitig sollen Maßnahmen getroffen werden, um neue Befestigungen, die im Interesse der Landesverteidigung im Falle der Trockenlegung notwendig wären, auszuführen. Das Jahr, in dem mit der Trockenlegung des südöstlichen und nordöstlichen Teiles angefangen werden soll, wird festgelegt. Die Kosten werden auf 110 Millionen Gulden geschätzt, wobei die Anlage der Befestigungen nicht einbezogen ist. Die Arbeiten werden 15 Jahre beanspruchen.

**Schweden.** Ein großartiges Konzert zum Besten des Roten Kreuzes. Zum Besten des Roten Kreuzes in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, sowie des türkischen Roten Halbmondes fand im Stockholmer Grandhotel ein Wohltätigkeits-Konzert, wobei erste schwedische Künstler mitwirkten, statt. Von der königlichen Oper sangen M. G. Wallgren, Lida, Jaernefeldt, schwedische und ungarische Künstler. Außer den Gesandtschaften der Zentralmächte waren die Spitzen der Stockholmer Gesellschaft erschienen.

**Japan.** Die Goldallianz. Man meldet dem „Matin“ aus London: Am 1. September übergab Japan England die Goldreserven, die es in den Vereinigten Staaten deponiert hatte und die sich auf 100 Millionen Yen belaufen, welche jetzt gegen 4% britische Schatzscheine ausgewechselt werden.

**Rumänien.** Der Deutschenfreund Carp festgehalten. Eine Privatmeldung der „Nowoje Slowo“ behauptet, daß Carp in Jassy auf Ehrenwort festgehalten wird. Marghiloman konnte in Bukarest bleiben.

— **Straßenunruhen in Bukarest.** In Bukarest sollen der „Nationalitzg.“ zufolge Zusammenrottungen von revolutionären Elementen in der Nähe des königlichen Palais stattgefunden haben. Nach den Berichten russischer Blätter soll vom Militär eine Anzahl Personen getötet worden sein. Die Zusammenrottungen richteten sich nach anderen Meldungen gegen die rücksichtslose Eintreibung von Steuern.

## Provinzielles.

**Breslau, 14. September.** Ihre Majestät die Kaiserin wird auf der Durchreise heute Donnerstag, mittags um 2 Uhr, in Breslau eintreffen und hier einige Lazerette besuchen. Die Abfahrt erfolgt abends.

— **Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Graf von Roeder** ist gestern nachmittag um 6 Uhr auf der Durchreise vom Großen Hauptquartier nach Berlin in Breslau eingetroffen und hat dem Oberpräsidenten Dr. von Guenther einen Besuch abgestattet.

— **Verband Vaterländischer Frauenvereine.** Aus Anlaß der 25. Generalversammlung der Abgeordneten der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien war an die Kaiserin ein Begrüßungstelegramm gesandt worden. Darauf ist jetzt folgende Antwort eingegangen:

„Ihrer königlichen Hoheit Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen, Breslau. Danke Dir herzlich für die namens der Schlesischen Vaterländischen Frauenvereine übermittelten Grüße. Ich bitte Dich, den Vereinen meinen wärmsten Dank und Anerkennung für alle treue Arbeit auszusprechen, die sie in zweijähriger hingebender Pflichterfüllung geleistet haben. Mein herzlichstes Interesse geleite sie auch ferner.“

Auguste Viktoria.

— **Die Kriegsanleihe.** Der engere Ausschuss der Schlesischen Landschaft hat die Zeichnung von 50 Millionen Mark auf die fünfte Kriegsanleihe beschlossen. An den bisherigen Kriegsanleihen ist die Landschaft mit 8 Millionen Mk. beteiligt, nämlich an jeder mit 2 Millionen Mark. — Ferner haben auf die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet die Firma Carl Goethen in Greiffenberg 225 000 und die Aktiengesellschaft für Warenverkehr „Panja“ in Breslau 100 000 Mark.

**Rothenburg O. L.** Eisbärfleisch. In Weiswasser kommt jetzt Eisbärfleisch, das Pfund zu 1,50 Mk., zum Verkauf.

**Görlitz.** Ein Seeabier. In der Görlitzer Heide brachte Herr Förster Friedrich einen Seeabier zur Strecke. Das Tier hatte eine Flügelspannung von 1,58 Meter.

**Landeshut.** Der Eindrehen Deusen in Freiheit. Der verhaftigte Eindrehen Deusen, der nach seiner vor etwa vier Wochen erfolgten Festnahme den wilden Mann spielte und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, ist ausgebrochen und entflohen. Deusen hat in der letzten Zeit durch seine Einbrüche die Bevölkerung des gesamten Waldenburger Industriebezirks demunzt.

**Rudowa.** Festnahme eines Heiratschwindlers. Dieser Tage machte die Polizei einen Bureaugehilfen dingfest, der in Bad Rudowa allerlei Betrügereien verübt hat. Außerdem hatte er mit einem Mädchen in Glas ein Liebesverhältnis angeknüpft und hatte ihm unter allerlei Vorspiegelungen 3000 Mk. abzunehmen verstanden. Bei einer Pächterin in Falkenhain hatte er für Wohnung und Kost 100 Mk. aufgeborgt, auch ein Darlehen von 80 Mk. erwirndelt, um dann zu verschwinden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. September.

### Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung vom 13. September 1916.

An den Verhandlungen beteiligten sich vom Magistrat Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Lutz, Schulz, Friedrich, Vollberg; das Stadtverordnetenkollegium war durch 19 Mitglieder vertreten.

Die Verhandlungen leitete der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Müller. Der Vorstand ergänzte sich durch die Stadtv. Fabig und Seeliger.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsteher dem am 22. Juni verstorbenen Stadtverordneten Doctor einen ehrenden Nachruf. Er habe sich beruflich und außerberuflich um die Stadt, und namentlich um die Neustadt, große Verdienste erworben. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

#### 1. Mitteilungen.

Die fälligen Revisionen der Städtischen Haupt- und der Sparkasse haben zu Erinnerungen keinen Anlaß gegeben.

### 2. Bewilligung von Mitteln zur Errichtung von Ziegen- und Kaninchenställen, sowie einer Hühnerfarm.

Entsprechend den Unternehmungen anderer Stadtverwaltungen hat auch der hiesige Magistrat geglaubt, Maßnahmen treffen zu sollen, in Begegnung der Fleischknappheit an die Einrichtung von Ställen für Kleinvieh- und Geflügelhaltung heranzugehen. Die Not der Zeit zwang die Stadtverwaltung dazu, einen Teil der Anlagen zu errichten, ohne vorher die Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen. Die betr. Pläne lagen jedoch rechtzeitig der Baukommission vor und sind ordnungsmäßig bearbeitet worden.

Die Vorlage besteht aus vier einzelnen Verhandlungspunkten.

Auf dem Giettrichhofe soll in einem der dortigen Schuppen ein

#### Kaninchenstall

mit 16 Buchten hiesigen Kaninchenhaltern mietweise überlassen werden. Der Stall ist bereits fertig und die vierreihig übereinander geordneten Buchten auch schon mit Kaninchen besetzt. Das Mietgeld je Bucht beträgt monatlich 10 Pfg. Der Ertrag der Miete verzinst schon jetzt das Anlagekapital, für das 110 Mk. in Ansatz gebracht, aber nur 60 Mk. verbraucht worden sind. Die Veranlagung genehmigte die geforderten Mittel.

Auf dem Grundstück Cochiusstraße 13 soll eine städtische Zucht und Mastanstalt für Kaninchen errichtet werden. Die Gesamtkosten hierfür betragen 400 Mk., die nachträglich zu bewilligen sind, und zwar verteilen sich die Kosten wie folgt: 150 Mk. für den Stallbau, 150 Mk. für den Kaninchenanlauf und 100 Mk. für Futterbeschaffung. Es befinden sich bereits 12 Häsinnen und 3 Hämmer in den Buchten. Die Abfälle der Kriesscheide sollen im weitesten Maße zur Mast der Stallhufen Verwendung finden.

#### Der Ziegenstall im Giettrichhofe.

Auch mit dieser fertigen Anlage tritt der Magistrat vor die Stadtverordneten-Versammlung. Der zum Ziegenstall umgewandelte Schuppen enthält 8 Bögen zu je 2 Tieren. Ein Bod mit 7 Gaisen sind bereits aufgestellt; die Wirtschaftsergebnisse sind für den Anfang durchaus zufriedenstellend. Für die Kinderfürsorge von besonderer Bedeutung ist, daß die Ziegenmilch in erster Reihe der Küche der Säuglingsfürsorge vorbehalten bleiben soll.

Der Bau des Ziegenstalles einschließlich des Apparats hat 650 Mk. gekostet. Für Anschaffung des Viehs werden 1600 bis 2000 Mk. angefordert, für Futterkosten 500 Mk. Die Vorlage wurde genehmigt.

#### Die Hühnerfarm.

Auf dem städtischen Grundstück am Salzbrunner Wege soll ein Gebäude von 18 Metern Länge, 5,5 Metern Breite und 2,5 Metern Höhe erbaut werden: die Hühnerfarm. Der viergeteilte Innenraum soll zwei Sitz- und Futterplätze für 120 Hühner, eine Futtertische nebst der elektrischen Brutmaschine und einen Raum für einen Zuchtstamm (1 Hahn, 6 Hennen), der auch als Brutstall dient, enthalten. Die Baukommission wie auch die Vorbereitungsabteilung haben sich mit dem Plane einverstanden erklärt.

Die Bewirtschaftung der Hühnerfarm soll eine Frau Daniel auf eigne Rechnung übernehmen, die das Schlachtgeflügel wie auch die Eier an die Stadt nach bestimmten Preisfestsetzungen zu überlassen hat.

In der Vorlage an die Stadtverordneten werden angefordert: 2600 Mk. Anlagelkosten, 500 Mk. für Anschaffung der Hühner und 300 Mk. für Futtervorrat, im ganzen demnach 3400 Mk., die bewilligt wurden.

Es wurde noch betont, daß die Erzeugnisse der mit städtischen Mitteln betriebenen Geflügelwirtschaft: das Schlachtvieh und die Eier, nicht nur an die städtische Beamtenschaft, sondern auch an die Bürgerschaft verkauft werden. Interessant sind ferner die Aufschlüsse über eine auf der Kläranlage in Seitenborn betriebene Aufgeflügelanlage. Die Eierzeugung ist reichlich; im nächsten Monat kommen auch Schlachthühner zum Verkauf. Der Nutzen dieser Hühnerfarm wird im nächsten Frühjahr sich noch steigern.

### 3. Bewilligtes Waisengeld.

Für die Hinterbliebenen des nach 22jähriger Dienstzeit verstorbenen Steuersekretärs Jaekel wird bis Ende des Jahres das volle Gehalt und von da ab das nach den gesetzlichen Vorschriften berechnete Waisengeld gezahlt.

### 4. Neues Mitglied im Kanalisationsverbande.

An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn Rimpfich wurde Kaufmann Fabig in den Kanalisationsverband gewählt.

### 5. Verwendung von 4000 Mk. aus dem Ertrage der Nagelung des Eisernen Bergmanns.

Die insgesamt 21 450 Mk. betragenden Einnahmen für verkaufte Nägel sollen zur Verringerung des durch den Krieg verursachten außerordentlichen Notstandes verwandt werden. So sollen für Verwundtenausbildung von gegenwärtig mehr als 2000 Kriegerwaisen in der Stadt die Mittel in Höhe von 4000 Mk. verfügbar bleiben. Die Schuldeputation bittet bei Ausbildung der Mädchen in Hauswirtschaft und Kinderpflege um Unterstützung; die Knaben sollen zunächst dem Handwerk zugeführt



und den besonders Befähigten der Besuch der Fachschulen ermöglicht werden.

Dem Vaterländischen Frauenverein sollen laut heutiger Vorlage 4000 Mk. überwiesen werden zugunsten der Kriegswohlfahrtspflege in den Gemeinden des Kreises, in welchen ein Regelungsobjekt nicht aufgestellt worden ist. Die Gemeinden Altwasser, Hermisdorf, Ober Waldenburg und Weißstein, die sich an der Regelung am Eisernen Bergmann offiziell beteiligten, sind bei der Verteilung der 4000 Mk. besonders zu berücksichtigen. Die Versammlung stimmte der Vorlage zu.

### 7. Verwendung von Sparkassenüberschüssen aus 1915 zu kommunalen Zwecken.

Von dem 188 320 Mk. betragenden Reingewinn der städtischen Sparkasse können 118 319,10 Mk. im städtischen Interesse verwendet werden, und zwar wird vorgeschlagen: 48 000 Mk. für Zwecke der außerordentlichen Kriegswohlfahrt, 4800 Mk. für Feuerungszulagen an städtische Beamte und Arbeiter, 6000 Mk. für die Kriegslieferung, 10 500 Mk. für die städtische Kleinvieh- und Geflügelhaltung, 600 Mk. für den Kinderhort, 10 500 Mk. für Wohlfahrtszwecke, 4780 Mk. für Kunst und Wissenschaft, Volksbildung usw., 3500 Mk. für öffentliche Gartenanlagen, 1500 Mk. für Gärtnereianlagen, 3200 Mk. für Befestigung des Bürgersteigs vor den herrschaftlichen Häusern, 980 Mk. für Befestigung des Bürgersteigs in der Moon- und Mollkestraße, 3000 Mk. für Schulbänke und 20 909,10 Mk. für das Auguste-Viktoria-Kinderheim zu verwenden. Das Gesamtergebnis der Sparkasse ist weit günstiger als im Jahre 1914, wo nur 75 000 Mk. zur Verteilung gelangen konnten.

Die Versammlung erklärte sich mit dem Verteilungsplane wie angegeben einverstanden.

### Weitere Bewilligungen.

8. Die gesetzmäßige Erstattung der Kosten für den Umzug des Gymnasialdirektors Professor Dr. Friedrich wurde ausgesprochen.

9. Ebenso erfolgte die Bewilligung von Kosten für Vertretung eingezogener Lehrkräfte am Gymnasium. Die Herren Gibis, Opitz, Nietisch, Spatier und Wehse wurden zur Fahne einberufen. Die zurückbleibenden Lehrkräfte hatten je 26 bis 27 Stunden zu übernehmen. Der ganze Lehrbetrieb geriet in Gefahr, und wurde nur aufrechterhalten durch gegenseitige Anstrengungen der Lehrkräfte an den verschiedenen hiesigen Anstalten. Vertretungskosten entstanden durch die Herberufung des Lehramtskandidaten Göbel von Breslau an das hiesige Gymnasium, sowie dadurch, daß die Pastoren Birmele, Lehmann und Rodas den Religionsunterricht übernahmen.

### 10. Die Wahl von je 7 Mitgliedern und Ersatzmännern

in den Zweckverbandsausschuss zur Errichtung eines gemeinnützigen Arbeitsnachweises im Kreise Waldenburg fand nach Vorschlag wie folgt statt: Es wurden als Mitglieder gewählt: Vergdirektor Liebenauer, Zimmermeister Petric, Direktor Tischendorf, Gastwirtmeister Scharf, Lehrer a. D. Fiebig, Sekretär Stegmann, Kaufmann Bodt; als Ersatzmänner: Bergassessor Moeller, Baumeister Nietisch, Direktor Stein, Malermeister Ernst, Sekretär Mischke, Sekretär Kloss, Syndikatsbeamter Weh.

### 11. Errichtung eines Großmarktes für Obst und Gemüse in Waldenburg.

Die neu gegründete Reichsstelle macht sich zur Aufgabe, überall im Reich Annahmestellen für Obst und Gemüse zu errichten, um einen Mangel in der Preisbildung zu beheben. Auch in Waldenburg wird ein Großmarkt errichtet werden, dessen Leitung Expediteur Kuh übernimmt. Er wird den Verkauf vermitteln in erster Linie an Wiederverkäufer und Großhändler, und erhält zur Deckung seiner Unkosten und für seine Bemühungen von dem Eigentümer der hierher überwiesenen Marktware eine Provision von 8 bis 10 Prozent, von denen er je 1 Prozent an die Stadt und an die Reichsstelle abzuliefern hat. Die Stadt wird in der Nähe des Unteren Bahnhofs eine Scheune mieten, die für die Lagerung und den Verkauf ausgestaltet wird. Ueber Einzelheiten des Verkaufs wird in den diesbezüglichen Bekanntmachungen noch hingewiesen werden. Nebenfalls besteht eine Uebernahmepflicht eines Ueberreichlichen Angebots nicht, zudem wird auf dem Großmarkt lediglich für Rechnung des Auftraggebers verkauft. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erklärt, daß jeder, der in großer Menge kaufen will, auch das Recht dazu hat. Kleinere Mengen, unter einem Zentner, sind vom Verkauf ausgeschlossen. Was auf dem Großmarkt übrig bleibt, wird dann meistbietend versteigert; alsdann sind auch kleinere Mengen verkäuflich, und jedermann darf mitbieten. Die Kosten für Pachtung und Instandhaltung der Scheune werden bis zur Höhe von 2000 Mk. bewilligt.

### 12. Die Niederschlagung von uneinziehbaren Steuern und Schulgeldresten aus 1914

findet das Einverständnis der Versammlung.

### Die Erteilung der Entlastung

für den Rechnungsleger wird ausgesprochen bezüglich folgenden Rassen: Kirchensteuer, der Altvater- und Vorkasse für 1914; desgl. der Kasse der gewerblichen Fortbildungsschule; desgl. der Kasse der Gymnasial-Vorkasse; desgl. der Badeanstaltskasse; desgl. der Kasse des Polizei- und Sicherheitswesens; desgl. der Kasse des Königin-Luise-Parkes; desgl. der Kasse der Stiftungen; desgl. der städtischen Sparkasse für 1915.

### Ein Dringlichkeitsantrag,

der die Festsetzung des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des Hygiea-Lehrers Docter betraf, wurde anerkannt und daraufhin die Höhe der auszuscheidenden Summe entsprechend dem Magistratsantrage festgelegt.

Hierauf: Geheime Sitzung.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielt auf den Schlachtfeldern des Westens der Ausbilder Ernst Schubert, Sohn des Kaufmanns E. Schubert von hier.

op. (Schwurgericht.) Am Schwurgericht zu Schweidnitz wird am 9. Oktober die vierte diesjährige Gerichtsperiode ihren Anfang nehmen.

† (Ein weiterer Kursus für Obst- und Gemüseverwertung) findet nächste Woche in der städtischen Haushaltungsschule Dienstag und Mittwoch nachmittag von 1/3 bis 1/7 Uhr statt. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis Sonnabend an Arbeitersekretär Kloss, Waldenburg (Mühlensstraße 7), zu richten. Zur Deckung der Unkosten werden von jeder Teilnehmerin 50 Pfge. erhoben. Die Anzahl der Teilnehmenden kann nur eine beschränkte sein. Doch werden weitere Kurse stattfinden.

\* (Wiesen-, Weide- und Leichwärtlerlehrgang für Kriegsverletzte.) Zusammen mit dem Schlesischen Verein zur Förderung der Kulturtechnik hat die Schlesische Landwirtschaftskammer für Ende September d. Js. einen vier bis sechs Wochen dauernden Lehrgang zur Ausbildung von Kriegsverletzten als Wiesen-, Viehweide-, Leich- und Dränagewärter auf der Herrschaft Ballisfurth, Kreis Glatz, vorbereitet. Die jährlichen Kosten für den Lehrgang werden von der Landwirtschaftskammer bezu. von dem Kulturtechnischen Verein getragen. Die Kosten der Unterbringung und Verpflegung können, wenn der betreffende Kriegsverletzte schlesischen Regimentsangehöriger ist oder sich in Schlesien zurzeit befindet, von dem Ausschuss für Kriegsverletztenfürsorge übernommen werden. Die Kriegsverletzten dürfen in dem Gebrauch ihrer Hände und Arme nicht zu sehr behindert sein. Mehrere offene Stellen für bereit ausgebildete Kriegsverletzte sind bereits bei der Landwirtschaftskammer angemeldet. Soweit Platz vorhanden ist, können auch andere geeignete Leute an diesem Lehrgang teilnehmen. Diese müssen natürlich die Kosten für ihre Verpflegung und Uebernachtung selbst tragen bezu. sich von ihren Arbeitgebern erstatten lassen. Anmeldungen von Kriegsverletzten und sonstigen Interessenten müssen sofort an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Breslau X, Matthiasplatz 6, gerichtet werden.

### Gemeindevertreter-Sitzung von Altwasser

am 13. September 1916.

In ihrer heute im Hotel „Villa Nova“ abgehaltenen Sitzung faßte die Gemeindevertretung folgende Beschlüsse: Ein an dem Grundstück der Niedereisenschule gelegener freier Flächenraum wird dem Rektor Döbner zur Benützung als Garten überlassen. Die Einziehung soll aus vorhandenem Altmaterial hergestellt werden. Desgleichen wird der Schuldienerin Scharf eine kleine Grundfläche am Eisenbahnrand als Garten unentgeltlich, gegen jederzeitigen Widerruf, überlassen. Ferner wird auf dem Schlachthofgrundstück der Hebamme Luda, dem Polizeiergeanten Neuser, dem Assistenten Siltmann, dem Bergmann Moser je eine Ackerfläche zur Benützung gegen jederzeitigen Widerruf verpachtet.

Dem Grundstückspächter Elotta, Charlottenbrunner Straße 162, wird vom 1. April 1918 die Pacht von 510 Mark auf 480 Mark widerruflich ermäßigt.

Die von der Gemeinde nicht benötigten Kellerräume in der katholischen Niedereisenschule sollen der hiesigen Segen-Gottes-Grube zur Lagerung von Kartoffeln während des Winters überlassen werden.

Als Mitglied des Kriegsunterstützungsausschusses und als Armenbezirksvorsteher wird Pastor Schäfer gewählt.

Zu der vom Kreise vom 1. September ab bewilligten Erhöhung der Kriegsfamilien-Unterstützung übernimmt die Gemeinde wie bisher 1/3 des erhöhten Betrages.

Dem Gastwirt Klus wird zu den Kosten der Kanalisierung des Dorfabens vor einem Grundstück eine Beihilfe von 200 Mk. bewilligt.

Zum Zwecke der Massenpflege der hiesigen Armen Bevölkerung durch die Kriegsküchen wird, soweit die Mittel der freiwilligen Kriegswohlfahrtspflege nicht ausreichen, vorläufig eine Gemeinde-Beihilfe von 3000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die vom Amtsvorsteher vorgeschlagenen Venebezeichnungen: Nosenweg, Schudmannschachweg, Schüheweg, Fagelweg, wurden angenommen.

An „Kaiser-Wilhelm-Dank“ werden 20 Mk., und an den „Wiener Hilfsausschuß zur Unterstützung Reichsdeutscher“ werden 30 Mk. Beihilfe bewilligt.

In der Eingemeindungs-Angelegenheit Waldenburg-Altwasser gab Bürgermeister Görtsch in unten stehendem Artikel Näheres bekannt.

Kenntnis genommen wurde von den Revisionsverhandlungen der Gemeinde-Kaupt- und -Sparkasse für die Monate Juni, Juli und August, ferner von der Bewilligung einer Kreisbeihilfe von 500 Mk. und einer Beihilfe der Landesversicherungsanstalt in Höhe von 500 Mark zu den Kosten der hiesigen Säuglingsfürsorge.

Von der Stadt Waldenburg ist für das Rechnungsjahr 1915 eine Wassergelbvergütung von 12 178,72 Mk. an hiesige Gemeinde gezahlt worden.

Mit der Gemeinde Weißstein ist eine Einigung wegen Erhöhung des Betriebszuschusses entsprechend der von der Gemeinde geforderten Summe nicht erzielt worden.

Zum Zwecke der Regelung der Kartoffelversorgung während des kommenden Winters wird ein besonderer Kartoffelverorgungs-Ausschuß gebildet und als Mitglieder gewählt die Herren Bernard, Wilhelm Hoffmann, Ernst Springer, Robert Schmidt, Gastwirt Klus und Händler Fischer.

Hiernächst folgte die öffentliche Sitzung und es wurde in eine geheime Sitzung eingetreten.

### Vereinigung Waldenburg-Altwasser.

Ende dieses Monats werden es zwei Jahre, daß die Verhandlungen über die Vereinigung der Gemeinde

Altwasser mit der Stadt Waldenburg ihren Anfang nahmen. Anlässlich der Entscheidung des Bezirksauschusses, die am 10. April 1916 gefaßt wurde und hier am 3. Juli 1916 einging, erscheint es angebracht, einmal einen Rückblick auf den bisherigen Gang der Angelegenheit zu halten, um daraus Schlüsse für den weiteren Verlauf ziehen zu können. Bei normalem Gange und unter Mitberücksichtigung der durch den Krieg möglichen Verzögerungen hätte das neue Gemeinwesen spätestens zum 1. Oktober 1916 das Licht der Welt erblicken müssen.

Nach dreimonatiger eingehender Beratung in den beiderseitigen Gemeindevorständen und gegenseitigen Verhandlungen wurde von der Stadtverordnetenversammlung zu Waldenburg am 16. und von der Gemeindevertretung zu Altwasser am 23. Dezember 1914 einstimmig die Zusammengemeindung beschlossen. Der Gemeindevorstand von Altwasser suchte am 14. und der Magistrat von Waldenburg am 29. Januar 1915 die dazu erforderliche Genehmigung des Bezirksauschusses nach. In Anbetracht der von maßgebender Seite offen und geheim betriebenen Gegenmaßnahmen mußte dies in recht ausführlichen Darlegungen geschehen. Sehr bald herrschte in den beiden Gemeinden kein Zweifel darüber, daß die Entscheidung des Bezirksauschusses entsprechend dem Wunsche des Kreisamtschusses auf die lange Bank geschoben werden sollte. Der Gemeindevorstand unterbreitete daher am 3. Juni 1915 dem Regierungspräsidenten als Vorsitzenden des Bezirksauschusses ein Gesuch um Bescheinigung der Angelegenheit. Im Laufe des Sommers boten dann auch die Wohnungsgenossenschaft in Altwasser, eine große Anzahl Altwasserer Bürger, die Kriegergesellschaft Karls-Heide, die Keramische Kunstanstalt von G. Wunderlich & Co. in Altwasser und der allgemeine Beamtenverein in Waldenburg der Regierungspräsidenten um umschärfte Förderung der Sache. Am 1. September 1915 erging dann auf eine nochmalige Anfrage des Gemeindevorstandes vom 21. August die Antwort des Regierungspräsidenten, daß die Angelegenheit dem Kreistage zur Anhörung bereits vorliege. Im Widerspruch damit behauptete der Kreisamtschuß in seiner Begründung zur Kreisamtsvorlage, daß vom Bezirksamtschuß erst am 20. September 1915 aufgefordert worden zu sein. Am 27. Oktober 1915 gab dann der Kreistag sein bekanntes ablehnendes Gutachten ab, das den beiden Gemeinden am 28. November 1915 zugestellt wurde. Der Magistrat von Waldenburg und der Gemeindevorstand von Altwasser überreichten dem Bezirksamtschuß am 24. Januar 1916 eine ausführliche Gegenerklärung zur Widerlegung der vom Kreistag gegen die Zusammengemeindung geltend gemachten Gründe. Nachdem dann das Kollegium des Bezirksamtschusses unter Zuziehung des Landrates und des Ersten Bürgermeisters von Waldenburg sowie des Gemeindevorstehers von Altwasser eine kurze örtliche Besichtigung einzelner Teile der Stadt Waldenburg sowie der Gemeinden Altwasser, Weißstein (Neu-Weißstein), Kolonie Sandberg, Ober Waldenburg, Gutsbezirk Schloß Waldenburg, Dittersbach und Nieder Hermisdorf in einer sehr eilig betriebenen Autofahrt vorgenommen hatte, sprach sich der Bezirksamtschuß durch Beschluß vom 10. April 1916 gleichfalls gegen die Vereinigung der beiden Gemeinden aus und stellte ihnen am 3. Juli 1916 diesen Beschluß mit einer 25 große Schriftmaschinenseiten umfassenden Begründung zu. Hiergegen wurde vom Magistrat Waldenburg und Gemeindevorstand Altwasser sofortige Beschwerde an den Provinzialrat eingelegt, und diese am 4. und 8. August 1916 unter Wiederlegung der Ausführungen des Bezirksamtschusses in zwei Schriftföhen von 33 und 61 Seiten eingehend begründet.

Wie nun die Entscheidung des Provinzialrates auch ausfallen mag, so steht von vornherein fest, daß auch die etwaige Ablehnung in der Beidervereinsfrage die Vereinigung der Gemeinden über kurz oder lang doch zur Folge haben muß, und daß sie auf die Dauer überhaupt nicht mehr aufgehalten werden kann. Die eingehenden Verhandlungen zwischen beiden Gemeinden und die Vertiefung in die beiderseitige Gemeindevirtschaftspolitik haben je länger desto mehr und sicherer ergeben, daß die Vereinigung nicht nur weiter verfolgt werden wollen, sondern auch unbedingt müssen in Anbetracht der Größe und der Zahl der greifbaren Ziele, die sie im öffentlichen Interesse zum Vorteile und Nutzen der beiderseitigen Bürgerchaften zu lösen haben.

In dieser festen Ueberzeugung berechtigten nicht nur die durch die Verhandlungen völlig geklärte Lage der tatsächlichen Verhältnisse, sondern ebenso die Einigkeit in dieser Frage bei den Gemeindevorständen Waldenburgs und Altwassers, die je länger desto mehr beide den weitaus größten Teil ihrer Bürgerchaft, wenn nicht sogar jetzt auch in voller Einmütigkeit hinter sich haben.

Aber auch bei Vertiefung in den Gang der bisherigen Verhandlungen mit dem Kreisamtschuß und Bezirksamtschuß und in deren Begründungen der ablehnenden Entscheidungen muß man zu der Gewißheit kommen, daß diese ihre Ablehnung nicht aufrecht erhalten können. Einerseits ganz auffallende vor und neben den Entscheidungen erscheinende Umstände und andererseits die Oberflächlichkeit und offensbaren Irrtümer in den Begründungen genannter Behörden lassen mit voller Sicherheit darauf schließen, und in der breiten Öffentlichkeit besteht darüber auch kein Zweifel, daß die Zusammengemeindung abgelehnt wurde nicht aus den schriftlich mitgeteilten Gründen, sondern weil sie absolut verhindert werden sollte ohne Rücksicht auf die Folgen für die beiden Gemeinden und ihre Bürger. Die jedem Eingeweihten bekannten Gründe dieser absoluten Ablehnung sollen hier nicht näher erörtert werden. Nur einige dieser beiden genannten Umstände, nämlich die auffallenden Nebenerscheinungen und ein Teil der offensbaren Irrtümer in der Begründung, möchte ich hier erwähnen.

### Auffallende Nebenerscheinungen.

1. Einige Tage vor der entscheidenden Gemeindevertreterversammlung in Altwasser wurde hinter dem Rücken des Gemeindevorstandes ein Altwasserer einflussreicher Gemeindevorordneter zur Erörterung der Eingemeindungsangelegenheit telephonisch zum Landrat berufen.



Wird sich bei dieser Gelegenheit etwa der Landrat für die Eingemeindung ins Zeug gelegt haben?

2. Vier Tage vor der Gemeindevorstellung wurde mir vom Landrat unter Hinweis auf die Folgen für mich und die Gemeinde telephonisch dringend nahegelegt, ich sollte jetzt die vom Gemeindevorstand bereits beschlossene Vorlage eigenmächtig von der Tagesordnung ablegen und keinesfalls schon endgültig beschließen lassen, da dies der Regierungspräsident nicht wünsche. Nach Ablehnung dieses Wunsches meinerseits wurde auf meinen Vorschlag, dies doch dann aufsichtsbehördlich anzuhören, nicht eingegangen.

3. Unter Mißbrauch der aufsichtsbehördlichen Disziplinargewalt wurde mir verboten, über eine Unterredung, die eine maßgebende Persönlichkeit in der Eingemeindungs-Angelegenheit mit mir hatte, weder dem Gemeindevorstand noch sonst jemand gegenüber etwas laut werden zu lassen. In allen Gemeindevorstellungen, besonders in solchen von so großer Tragweite, dürfte doch ein Gemeindevorsteher seinem Gemeindevorstand immer näher stehen als jeder anderen maßgebenden Persönlichkeit.

4. Unter Mißbrauch der aufsichtsbehördlichen Disziplinargewalt wurde mir verboten, über eine Unterredung, die eine maßgebende Persönlichkeit in der Eingemeindungs-Angelegenheit mit mir hatte, weder dem Gemeindevorstand noch sonst jemand gegenüber etwas laut werden zu lassen. In allen Gemeindevorstellungen, besonders in solchen von so großer Tragweite, dürfte doch ein Gemeindevorsteher seinem Gemeindevorstand immer näher stehen als jeder anderen maßgebenden Persönlichkeit.

5. Noch bevor die Gemeindebehörden von Waldburg und Altwasser eine amtliche oder private Nachricht von der Eisenbahntraktion oder dem Kreisaußschuß erhalten hatten, erschien auf höheren Wunsch hin mit dem offensichtlichsten Zweck der Beeinflussung der Entscheidung in Altwasser zu Ungunsten der Vereinigung in zwei Tageszeitungen eine Nachricht über die endgültige Entscheidung der Eisenbahnverwaltung für den Bahnhofsneubau in Altwasser.

6. In vorliegendem Beschlußverfahren des Bezirksauschusses sind als Parteien oder als Beteiligte anzusehen: einerseits die beiden Gemeinden Waldburg und Altwasser, sowie andererseits der durch den Kreisaußschuß und Landrat vertretene Kreisaußschuß. Während es sonst im beschriebenen Beschlußverfahren üblich ist, daß alle Schriftsätze der Gegenpartei den Beteiligten zur Aufklärung des Sachverhalts zugeestellt werden, erhielt der Landrat und Kreisaußschuß-Vorsitzende die Waldburger und Altwasserer Schriftsätze, während die beiden Gemeinden von dessen zahlreichen und ausführlichen Berichten und Gegenerklärungen nichts zu erfahren bekamen.

7. In wichtigeren Beschlußangelegenheiten, namentlich auch in solchen, die keine so große Tragweite wie die Vereinigung zweier Gemeinden haben, pflegt der Bezirksauschuß vor der Entscheidung die Beteiligten nicht getrennt voneinander, sondern in einem Vermittlungstermin entweder zur besseren Aufklärung des Sachverhalts oder zur Herbeiführung einer Verständigung anzuhören. Aus welchem Grunde wurde das hier so peinlich vermieden?

8. Sonst ist es üblich und teilweise auch vorgeschrieben, daß über Beschluß-Angelegenheiten des Bezirksauschusses vor Beschluß-Angelegenheiten der Beteiligten oder der Parteien nichts an die Öffentlichkeit kommt. Unter Ausschluß dieses Grundgesetzes haben der Kreisaußschuß oder der Landrat, die hier doch auch nur Partei sind, von dem Ausfall des Beschlusses des Bezirksauschusses sofort Kenntnis erhalten. Er wurde obendrein sogleich zwei Zeitungen im Kreise zur Veröffentlichung dieses Sieges unterbreitet. Die am meisten hieran interessierten Beteiligten, Magistrat in Waldburg und Gemeindevorstand in Altwasser, erhielten diesen Beschluß vom 10. April 1916 erst am 3. Juli 1916 zugestellt. Also während man auf der einen Seite der Presse eine Behandlung der Frage verbietet und damit die öffentliche Meinung des Bürgeriums und seiner Vertreter mundtot macht, wird die Presse nach Belieben in Anspruch genommen, wenn es sich um Verhinderung der von den Gemeinden gewünschten Vereinigung handelt. Die Beschlußbehörden können ja, so behauptet man dann, in ihrer Entscheidung irgendwelche unzulässige Beeinflussung, wenn sie erfahren würden, daß die öffentliche Meinung der Bürgerchaften beider Gemeinden ebenso wie ihre Vertretungen die Vereinigung Waldburg-Altwasser für einen notwendigen und sehr wertvollen Fortschritt kommunalwirtschaftlicher Entwicklung halten. Unter ganz unangebrachter Anwendung der Ziele des Bürgerfriedens wurde das Werkzeug der Pressezensur in Bewegung gesetzt. Also so wenig gibt man auf die öffentliche Meinung des Bürgeriums und ihrer Vertreter. Diese Meinung dürfte offenbar falsch sein. Die Pressezensur wird nicht dauernd bestehen. Aber die Meinung des Bürgeriums beider Gemeinden in dieser für sie so wichtigen Angelegenheit und die Empfindung über eine derartige Behandlung werden sich nicht unterdrücken lassen, sondern weiterbestehen bleiben. Sie lassen sich nicht ohne weiteres verhehlen, um dann verhehlen zu machen, was geschehen und zu verantworten ist. Die Bürgerchaften beider Gemeinden, die man verächtlich sogar gegen vermeintliche Mißgriffe ihrer vereinigten Vertretungen in Schutz nehmen möchte, dürften mit ihren Anschauungen und Wünschen nicht übermäßig lange mehr zurückhalten wollen, wenn sie erfahren, welche Mittel und nichtigen Gründe zur Verhinderung der Gemeindevereinigung ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Interessen beider Gemeinden und ihrer Einwohner bisher haben herhalten müssen.

9. Dies ist nur ein Teil der äußerlichen, aber gewiß sehr auffallenden Nebenerscheinungen, die zur Verhinderung der Gemeindevereinigung und zur Geltendmachung der gegnerischen Ansichten bisher zur Anwendung kamen. Der Gebrauch dieser harmlosen Machtmittelchen dürfte aber gerade das Gegenteil von dem bewirkt haben, was sie eigentlich bringen sollten. Zum mindesten aber haben sie den Glauben an die eigene Überzeugungskraft der Gegnerschaft nicht gestärkt.

Auffallende Verstärker der ablehnenden Begründung.

Die sichere Überzeugung über die frühere oder spätere Verwirklichung der Vereinigung beider Gemeinden wird aber noch mehr gewonnen, wenn man sich auch nur einigermaßen in die Begründung der ablehnenden Beschlüsse des Bezirksauschusses und des Kreisaußschusses vertieft. Wie schon früher einmal hervorgehoben, steht die Begründung des Kreisaußschusses auf sehr schwachen Füßen. In wenigstens dem gleichen Maße gilt dies

von dem Beschlusse des Bezirksauschusses. Beiden geht die Festigkeit und wichtige Wirkung innerer Überzeugung ab. Es würde selbstverständlich hier zu weit führen, auf die Ablehnungsgründe des Bezirksauschusses ausführlich einzugehen. Ich möchte daher nur einige der offensichtlichen Unrichtigkeiten zur Sprache bringen.

1. Der Bezirksauschuß hebt die Bedeutung der mit 350 000 Mk. Schulden belasteten „werbenden Anlagen und reichen Kapitalwerte“ der Gemeinde Altwasser für ihre Finanzkraft hervor. Er macht sich aber nicht klar, daß diese „werbenden Anlagen und reichen Kapitalwerte“ nur aus dem Gasversorgungsrecht und einigen Grundstücken bestehen, und daß diese zusammen wegen der jetzt noch in absehbarer Zeit keinen Gewinn abwerfen, sondern jährlich 1000 Mk. Zinsfuß erfordern.

2. Seiner Meinung nach beträgt der Wasserpreis in Altwasser nur 22 Pfg. Tatsächlich beläuft er sich aber neben höherer Wassermieterniete als in Waldburg auf 28 Pfg. für 1 Kubikmeter.

3. Auf Seite 8 seines Beschlusses führt er wörtlich aus:

„Die Steuerkraft Waldburgs stützt sich, was größere Steuerzahler anlangt, auf die Steuerzahlung der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktiengesellschaft, einer Porzellanfabrik und einer Kapitalträgerin Privatpersonen, die Steuerkraft Altwassers auf die einer Eisengießerei, mehrerer Steinhohlengruben und einer Zement- und Abzießfabrik. Insoweit ist die Steuerkraft Altwassers fester und sicherer begründet als diese Unternehmungen von nachteiligen Einwirkungen des Krieges, was ihre Ertragsfähigkeit anlangt, nicht wesentlich beeinträchtigt worden sind und auch nicht zu befürchten ist, daß sie nach dem Kriege Einbußen an Umsatz und Gewinn erleiden werden.“

Dabei ist jedermann bekannt, daß Altwasser keine einzige Zementfabrik in seinem Bezirke hat, und daß hier nicht mehrere, sondern ein einziges kleines Steinhohlengrubenwerk betrieben wird, das nach den in der Öffentlichkeit verbreiteten Gerüchten unter Umständen über kurz oder lang geschlossen werden kann.

Die einfache Gegenüberstellung der nackten Zahlen der Vermögensübersichten und Haushaltspläne läßt einwandlos erkennen, daß die Steuer- und Finanzkraft Waldburgs ganz erheblich sicherer und fester begründet ist als diejenige Altwassers, nicht aber umgekehrt, wie der Bezirksauschuß meint.

4. Im Gegensatz zu der mit den hiesigen Schulverhältnissen genau vertrauten Königl. Kreisschulinspektion will der Bezirksauschuß unter Berufung auf das Zeugnis der Regierung die Erlangung ausfallgebender Verbesserungen auf dem Gebiete des Schulwesens für Altwasser als Folge der Vereinigung nicht anerkennen.

5. Der Bezirksauschuß erachtet einen Teil der wirtschaftlichen und sozialen Vorteile, welche die Altwasserer Einwohner durch die Vereinigung mit Waldburg zu erwarten würden, deshalb für entbehrlich, weil Altwasser eine Gemeinde ist. Er verwechselt dabei die durch die Verfassung vorgeschriebene Form der Gemeindeverwaltung mit der Charaktereigenschaft einer ländlichen und Ackerbau treibenden Gemeinde. Darüber hinaus will er sogar noch zu seiner Gegenbegründung unserer großen äußerlich rein städtischen Charakter tragenden Gemeinde einen ländlichen Charakter beilegen, weil die Bauweise nicht überall geschlossen ist und weil noch einige Reste früherer kleiner Bauerngehöfte zu sehen sind.

6. Ebenso wie der Kreisaußschuß, sucht auch wieder der Bezirksauschuß in der geschichtlichen Bedeutung des Namens Altwasser aus der früheren Vabeszeit einen Grund, die Vereinigung mit Waldburg sprechenden Grund. Auch sollen nach seiner Ansicht der große Krieg und die Einberufung vieler Bürger von Waldburg und Altwasser der Ausföhrung der Vereinigung im Wege stehen. Der Gemeindevorstand hat sich dazu in seiner Gegenerklärung wie folgt ausgesprochen:

„Für alle diejenigen, die mit den Stimmungen und Auffassungen unserer Bürgerchaft vor uns nach dem Kriege in jahre- und jahrzehntelanger enger Fühlungnahme genau vertraut sind, unterliegt es auch nicht dem geringsten Zweifel, daß auch alle jetzt durch den Krieg in Ausübung hehrer Vaterlandspflichten fern von ihrem Heimatort weilenden Bürger, deren Zahl sich hinsichtlich der Gemeindegewaltberechtigten rund auf 500 beläuft, vielleicht mit einer oder sehr wenigen Ausnahmen die Vereinigung Altwassers mit Waldburg nicht nur nicht bemängeln, sondern ebenso wie die Zurückgebliebenen freudig begrüßen werden. Denn ihnen sind Altwassers Wirtschaftsverhältnisse genau so gut bekannt als uns und der übrigen Bürgerchaft. Es muß auffallen, daß dieser ganz belanglose Gesichtspunkt, wenn auch nur in einer so leisen und andeutungsweise Form, der großen Sache so oft und immer wieder entgegengehalten worden ist, während sonst den Gefühlen, Wünschen, der Gesinnung und Stimmung gerade der Altwasserer Bürgerchaft nicht eine so hohe Bedeutung beigemessen worden ist, und auf sie eine so große Rücksicht nicht genommen zu werden pflegt. Sollte daher dieser Gesichtspunkt noch weiterhin verneinend aufgeworfen werden, so werden wir uns im Rahmen der jetzigen Möglichkeit bemühen, die dazu erforderlichen Nachweise noch schriftlich zu erbringen.“

Die jetzt noch deutlicher übersehbaren gemeindevirtschaftlichen Folgen des schweren Krieges bestätigen für beide Gemeinden namentlich aber erst recht für Altwasser die dringende Notwendigkeit einer baldmöglichsten Durchführung der Vereinigung zu einem neuen Gemeinwesen.

Hier also ein garnicht nötiger Schutz der Bürgerchaften beider Gemeinden vor ihren Gemeindevorständen und auf der anderen Seite Unterdrückung der öffentlichen Meinung durch Mißbrauch der Pressezensur.

7. Entgegen den tatsächlichen Verhältnissen behauptet der Bezirksauschuß ferner, daß Altwasser durch gemeinsames Vorgehen mit anderen Gemeinden eine Verbilligung des Gaspreises erreichen könnte.

8. Obwohl in Waldburg die Grundwertsteuer seit einer Reihe von Jahren den normalen Satz von 3,5 für das Landwies hat, gibt sie der Bezirksauschuß als Stütze für seine Ablehnung auf den ungewöhnlich hohen Satz

von 1,5 für das Hundert an. Er spricht der Stadt Einnahmen aus ihrer Verarmung zu, während diese tatsächlich ganz erhebliche Zuschüsse erfordert.

9. Den Hauptgrund, auf dem sich beide Beschlußbehörden in ihrer Ablehnung stützen, bilden ihrer Ansicht nach die für den Kreis unüberwindlichen finanziellen Folgen beim Auscheiden der neuen Stadt aus dem Landkreis. Hierbei bedient man sich einfach unrichtiger Zahlenuntersagen. Von den zahlreichen großen Eingemeindungen und Ausschreibungen von Stadtkreisen aus Landkreis ist noch keine einzige an solchen gesetzlich gar nicht zulässigen Hindernissen gescheitert. Durch den Verlust des neuen Stadtkreises ist bisher noch kein einziger restlicher Landkreis mit seinen Steuer- und sonstigen Wirtschaftsverhältnissen ins Wanken geraten. Auch der Landkreis Waldburg mit seinen steuerkräftigen Großindustriebetrieben wird das Auscheiden der vereinigten Stadt Waldburg-Altwasser ohne Schwierigkeit ertragen können.

Wenn Behörden, denen im Auftrage des Staates ganz die sogenannte Kommunalverwaltung obliegt, eine Maßnahme der ihrer Obhut anvertrauten Gemeinden nicht gut heißen können oder verhindern wollen, so haben sie mit der Ablehnung die Erlösung ihres Pflichtenkreises noch lange nicht erschöpft. Da die Vertretungen beider Gemeinden in Uebereinstimmung mit der Bürgerchaft sich zur Erfüllung ihrer kommunalen Aufgaben und zur Erlangung normaler Fortentwicklung ohne die Erlangung der Vereinigung einmütig aufgeschlossen erklären, so haben die Aufsichtsbehörden auch die Pflicht, greifbare und gleichzeitig aber auch durchgreifende wirkende Vorschläge zu machen. Dafür wurde nur auf Gründung von Zweckverbänden hingewiesen und die Möglichkeit der Vergrößerung Waldburgs durch Eingemeindung nur eines Teiles von Altwasser angedeutet. Letzteres können wir uns ohne Anwendung behördlichen Zwanges nicht vorstellen. Obendrein aber bewegt sich dieser Gedanke völlig auf dem Wege der Gesamtvereinigung.

Die Gründung von Zweckverbänden ist für beide Gemeinden in den meisten in Frage kommenden Fällen überhaupt nicht gangbar, in keinem Falle aber durchgreifend wirksam. Ganz abgesehen davon, daß jeder Gemeindezweckverband der Gemeinde selbst und ihrer bürgerlichen Vertretung einen Teil ihrer Selbstständigkeit aus den Händen nimmt und daneben ihre Machtfähigkeit und ihr Selbstverwaltungsrecht verkleinert, können damit auch nicht annähernd die vielen und großen kommunalen Aufgaben erfüllt und die Ziele erreicht werden, die durch das Aufgehen beider Gemeinden in einem neuen leistungsfähigen Gemeinwesen ohne weiteres erlangt werden.

Wie manches andere, so erscheint ganz besonders auffallend, daß den beiden Gemeinden trotz der Länge der Zeit bei den vielen vorgeschlagenen Gegengründen weder gangbare noch durchgreifend wirkende Vorschläge zur Verhütung ihrer Vereinigung und zur Verbesserung ihrer Lage gemacht werden konnten. Dieser Umstand in Verbindung damit, daß man auch eine Klarlegung der finanzwirtschaftlichen Wirkung des in Kürze zu erwartenden Auscheidens der Stadt Waldburg aus dem Kreise ohne Altwasser vermieden hat, dürfte neben den obengenannten ein unverkennbar und gutes Vorzeichen für die baldige Erlangung der Vereinigung Waldburg-Altwasser bedeuten.

Altwasser, den 13. September 1916.

Der Gemeindevorsteher.

Hörtsch.

# Weistlein. Das Eiserne Kreuz erhielt der Geleitete Heinrich von hier.

# Weistlein. Zur Frage der Kartoffelversorgung in hiesiger Gemeinde. Da die nötigen Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Kartoffeln während des Winters und gekühlte Kräfte zur sachgemäßen Behandlung der lagernden Kartoffeln fehlen, richtet der Gemeindevorsteher an die Einwohner das Ersuchen, sich den Winterbedarf selbst zu beschaffen und einzufellern, soweit geeignete Räume zur Verfügung stehen. Es darf jeder für die Zeit bis zum 15. April nächsten Jahres für den Kopf und Tag 1 Pfund Kartoffeln beschaffen. Wer mehr Kartoffeln verbraucht, als ihm zusteht, hat keinen Anspruch auf irgendwelche Nachlieferung. — Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für den 2. Halbmomente September findet Sonntag vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr statt.

# Ober Salzbrenn. Für das Rote Kreuz gingen in letzter Zeit weiter an Spenden 201 Mk. ein, davon 100 Mark aus einem Sühneterrain.

# Hartau. Das Eiserne Kreuz. Für besonders tapferes Verhalten wurde dem Geleiteten Alfred Weiz von hier, der im Westen als Radfahrer einem Jägerbataillon angehört, das Eiserne Kreuz verliehen und durch den Kronprinzen selbst überreicht.

\* Heinrichau. Bestätigung. Der Feldgärtner Adolf Arlt ist als Schöffe wiedergewählt und bestätigt worden.

\* Schl. Falkenberg. Bestätigung. Der Lehrer Max Zacher ist als Schöffensstellvertreter auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

## Reines unberäushtes Naturprodukt

seit 30 Jahren sind Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, hergestellt aus ächtem Sodener Quellsalz in Verbindung mit feinsten Zuckerraffinade. Preis nach wie vor nur 35 Pfg. die Schachtel.



## Standesamt Nieder Hermsdorf für Monat August 1916.

**Anmeldefunkten:** An allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzuzeigen. Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

**Sterbefälle.** 2. 8.: Frieturgehilfe Wilhelm Pietich, 23 J. 1 Mon.; 6. 6.: Grenadier (Bergschlepper) Richard Kühn, 24 J. 3 Wch.; 5. 8.: verwitwete Stellenbesitzer Theresia Ansel, geb. Schnabel, 77 J. 6 Mon.; 7. 8.: Volksschullehrer Franz August Arthur Welzel, 54 J. 19 Mon.; 10. 8.: Hilfsmonteur Wilhelm Gustav Geisler, 19 J. 2 Mon.; 2. 6.: Pionier (Berglehreuer) Franz Brinter, 23 J. 4 Wch.; 12. 8.: verehelichte Berginvalide Theresia Louise Ernestine Burghardt, geb. Pinkowski, 78 J. 5 Mon.; 13. 8.: E. d. Bergschleppers Ernst Heinrich Paul Stephan, 6 Mon. 4 Wch.; 6. 3.: Ertrag-Reiservist (Bergschlepper) August Schmidt, 26 J. 7 Mon.; 15. 8.: verehelichte Invalide Rosina Helene Seidel, geb.

Blech, 80 J. 11 Mon.; 18. 8.: E. d. Grubenarbeiters Richard Reinhold Moschner, 5 Mon. 2 Wch.; 17. 8.: E. d. Maschinenwärters Paul Margina, 1 Mon. 3 Wch.; 9. 7.: Unteroffizier (Maschinentechniker) Max Zwiener, 27 J. 2 Mon.; 20. 8.: E. d. Bergbauers Paul Adolf Eschner, 6 Mon. 2 Wch.; 22. 8.: E. d. Bergbauers Heinrich Köppler, 10 Mon. 2 Wch.; 31. 7.: Gefreite (Bergbauers) Friedrich Hugo Max Kannegeker, 31 J. 5 Mon.; 27. 8.: E. d. Bergbauers Alfred Franz, 2 Mon. 3 Wch.; 27. 8.: E. d. Maschinenwärters Paul Margina, 2 Mon.; 27. 8.: E. d. Inverehelicht. Grubenarbeiterin Mathilde Köhl, 41/2 Std.; 27. 8.: Grubenschmied Theodor Wenig, 66 J. 8 Mon.; 28. 8.: geistl. Grubenschloffer Anna Rosina Starczinski, geb. Klegner, verwitwet gewesene Hampel, 59 J. 3 Mon.; 30. 8.: Franz Wegner, beruflos, 31 J.; 31. 8.: verehelichte Berginvalide Anna Englich, geb. Franke, 76 J. 4 Mon. Außerdem eine Totgeburt (Mädchen).

### Städtisches Wasserwerk.

Im Monat Juli d. J. wurden 248675 Kubikmeter Wasser gefördert (im gleichen Monat des Vorjahres 254047 Kubikmeter). Davon wurden zum Selbstverbrauch der Wasserwerke einschließlich etwaiger Wasserverluste

im Rohrnetz 33589 Kubikmeter, ferner außerhalb der Stadt Waldenburg 117855 Kubikmeter und innerhalb der Stadt Waldenburg 97251 Kubikmeter abgegeben. Von der innerhalb der Stadt abgegebenen Menge entfielen auf industriellen Verbrauch 52589 Kubikmeter, auf hauswirtschaftlichen Verbrauch 29457 Kubikmeter, und auf den Verbrauch zu öffentlichen Zwecken 15205 Kubikmeter. Die zum hauswirtschaftlichen Verbrauch innerhalb des Stadtbezirks einschließlich der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude abgegebene Menge beträgt pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt täglich 47,4 Liter, nach Abrechnung des Verbrauchs der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude täglich 44,4 Liter. Von der innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks abgegebenen Wassermenge entfielen auf Abnehmer, denen die Stadt zur Lieferung bestimmter Wassermengen verpflichtet ist, 117048 Kubikmeter.

### Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abchriften. — Bücherordnen auch auswärts. Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

### Einlegezucker.

Der Stadt ist noch ein Pochen Einlegezucker für die häusliche Obstverwertung überwiesen worden. Diesen wollen wir derartig verteilen, daß auf den Kopf der Einwohnererschaft einmalig eine Menge von 200 Gramm entfällt. Der Zucker ist erhältlich in den Geschäften von Kammel, Brieger, Penndorf, Anders, Krause, Matthäi, Koch, J. A. und C. Reichelt, Konsumverein, Warenhaus, E. Schubert, Krügel, Heinrich, Schüttig, Madantz, Raabe und Wagner und kann daselbst unter Vorlegung des Brotbuches und gegen Vermerk in demselben in der Menge von je 200 Gramm auf den Kopf bezogen werden. Die Abholung muß bis zum 30. d. Mts. erfolgen.

Waldenburg, den 13. September 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

### Arbeitslose der Stadt Waldenburg

wollen sich zwecks Arbeitsvermittlung der Arbeitsvermittlungsstelle im Rathaus, 1. Stockwerk, Schulnbureau, bedienen.

Waldenburg, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Am 13. d. Mts. ist das Brotbuch Nr. 5011, lautend auf den Aussteller Fritz Tscheschlock, hier, Mathildenstraße 16, abhanden gekommen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizei-Wache mitzuteilen.

Waldenburg, den 14. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommando. Breslau, den 11. September 1916.

Abt. II h Nr. 261/9. 16.

Nach der Bekanntmachung über Beschlagnahme und Meldepflicht für Fahrradbereifung (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juni 1916 Nr. V. I. 354/6. & M. A. ist die freiwillige Ablieferung von Fahrradbereifungen gegen Bezahlung der festgesetzten Preise an die Kommunalverbände bzw. deren Sammelstellen bis zum 15. September 1916 gestattet worden. Wie aus den Ablieferungslisten der Sammelstellen hervorgeht, bleibt die Zahl der gegen Bezahlung freiwillig abgelieferten Bereifungen weit hinter den Erwartungen zurück.

Es ist deshalb die Frist zur freiwilligen Abgabe der Fahrradbereifungen bis zum 1. 10. 16 verlängert worden. Bis dahin nicht abgelieferte Bereifungen werden enteignet werden.

Weslich sind Luftschläuche ohne die Ventile oder mit unvollständigen Ventilen abgeliefert und irrtümlicherweise voll in den betreffenden Klassen bezahlt worden. Da die Fahrradbereifung der Klasse 2 bis 6 (sehr gut, gut, noch brauchbar) nicht vernichtet oder als Altkummis durch Umarbeitung verarbeitet, sondern ausgebeßert den Bevölkerungskreisen wieder zur Verfügung gestellt wird, die aus Veruss- oder anderen Rücksichten die Erlaubnis zur Weiterbenutzung ihres Fahrrades erhalten haben, müssen alle noch brauchbaren Luftschläuche mit vollständigen Ventilen abgeliefert werden. Nur Luftschläuche der Klasse d können, weil unbrauchbar, ohne Ventile verkauft werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

### Ober Waldenburg. Unterstützungszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden ersucht, ihre nächste Unterstützung

Sonnabend den 1. September 1916, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3 1/4 bis 3 3/4 Uhr,  
und von 151 an von 3 3/4 bis 4 1/4 Uhr.

Die Ausweis-Karten sind vorzulegen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die eventl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, 13. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Am 12. September c. ist das Brotbuch Nr. 1322, lautend auf den Namen Franz Gersch hier, Bergstraße 2 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, 13. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Nachdem der Gemeinde-Verordnete Kaufmann Herr Reinhold Opitz zum Schöpfen der hiesigen Gemeinde gewählt worden ist, ist die Neuwahl eines Gemeinde-Verordneten in der II. Abteilung notwendig geworden.

Auf Grund des § 54 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 ordne ich die Vornahme der notwendig gewordenen

### Ersatzwahl

durch die II. Wählerabteilung an und setze Termin zur Wahl auf Dienstag den 26. September 1916, vormittags 11 Uhr, im Gemeinde-Verordneten-Sitzungs-Saale hierdurch fest.

Zu dieser Wahl werden die Wähler der II. Abteilung hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Ersatzwahl gilt für den Zeitraum bis einschl. 31. März 1922. Wahlberechtigt sind nur diejenigen, welche in der Gemeinde-Wählerliste verzeichnet sind. Bemerkt wird, daß die Wähler bei der Wahl nicht an die Mitglieder ihrer Abteilung gebunden sind. Es darf nur ein Angesehener gewählt werden.

Nieder Hermsdorf, den 12. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

### Seitendorf. Deckung des Saatkartoffelbedarfs.

Der Landwirtschaftskammer liegen sichere Nachweise dafür vor, daß der Bedarf für den Bezug gesunder Saatkartoffeln aus dem Osten für weite Gebiete des westlichen und mittleren Deutschlands so stark ist, daß sich schon in diesem Herbst ein reger Handel mit Saatkartoffeln aus der Provinz Schlesien nach dem westlichen und mittleren Deutschland entwickelt. Auch die Kartoffelernte in Schlesien läßt bekanntlich leider zu wünschen übrig. Durch die Kraut- und verschiedene Staudenkrankheiten, welche neben Witterungseinflüssen hauptsächlich auf die Verwendung mangelhaften Saatgutes zurückzuführen sind, ist der Ertrag in zahlreichen Fällen herabgedrückt worden. Die künftige Verwendung des selbstgeernteten Saatgutes wird unter diesen Umständen sehr häufig nur auf Kosten der nächsten Ernte möglich sein, weil viele dieser Krankheiten sich von Jahr zu Jahr in fortschreitendem Maße vererben. Vor allem die schweren Böden liefern in diesem Jahre oft kein brauchbares Saatgut. Auch für den schlesischen Kartoffelbau ist daher der Bezug von Saatgut im nächsten Frühjahr eine dringende Notwendigkeit. Bei dem jetzt schon im Gange befindlichen Handel nach dem Westen ist die Deckung des schlesischen Bedarfs fraglich, wenn nicht baldigst vorgesorgt wird. Im Interesse des für unsere Volksernährung gegenwärtig ungeheuer wichtigen Kartoffelbaues wird deshalb hiermit die dringende Mahnung ausgesprochen, Saatgut von franken und weniger ertragreichen Feldern unter keinen Umständen wieder zu verwenden, sondern sich Saatgut aus geborenen Kartoffelböden zu beschaffen, wofür die Saatenerkennung und Vermittlung der Landwirtschaftskammer bekanntlich das Mittel bietet. Aber schon jetzt muß in Anbetracht der sehr starken Nachfrage aus dem Westen das Saatgut sichergestellt werden. Es wird dringend empfohlen, sich danach zu richten. Die Saatgutstelle der Kammer ist gern zur Vermittlung bereit.

Breslau, den 5. September 1916.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

gez. von Klitzing.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur Kenntnis der Herren Landwirte.

Seitendorf, 13. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

### Neußendorf.

Getreide-Ablieferung, Aufkauf von Roggen und Weizen aus der Ernte 1916.

Unter nochmaligem Hinweis auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 3. August 1916 ersuche ich alle Gemeindebehörden, für baldigste Ablieferung von Brotgetreide — Roggen und Weizen — Sorge zu tragen, indem ich bemerke, daß für das bis einschließlich 30. September 1916 abgelieferte Getreide eine Druschprämie von 20 Mark für die Tonne gezahlt wird.

Die Anmeldung zum Abruf des Getreides hat bei der Firma Th. Wagner in Freiburg in Schlesien zu erfolgen.

Waldenburg, den 23. August 1916.

Der königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Neußendorf, 13. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

### Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Feste ohne weitere spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen werden.

Neußendorf, den 14. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

### Freiwill. Versteigerung

Sonnabend den 16. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr, versteigere ich in der Gorkauer Bierhalle hiersebst:

1 gut erhaltenen Kinderwagen, 1 Kriegervereins-Joppe mit Mütze, 1 schwarzen Anzug, 1 Ueberzieher, 1 Jackett, 4 Hüte und 2 Holzbettstellen mit Matratzen.

Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung von 10 1/2 Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

### Ein Krankentrakt

wird zu kaufen gesucht. Preisangebote unter A. Z. an die Expedition d. Bl. erbeten.

### Billig zu verkaufen:

1 Sofa, Sofatisch, Stühle, 1 Kleiderschrank, Kommode, Bettstellen, Spiegel, Kiegestuhl, 1 Wäschekorb, Bohrer, 10, 11, 12.

### Sägepläne

in Wagonladungen mit 200 Btr., ein Btr. zu Mfr. 1.00, ab hier liefern Tippner's Holz- und Möbelwerke G. m. b. H., Mittelsteine.

### Tüchtige Hilfsbrenner sowie Arbeiter

für die Tonmaschine bei hohen Löhndörhnen bald gesucht.

Carl Krister, Porzellanfabrik, Waldenburg in Schlesien.

Kriegerfrau ohne Anhang sucht tagsüber Beschäftigung. Dieselbe würde auch im Geschäft behilflich sein. Offerten unter A. F. 432 in die Exped. d. Bl.

Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör billig zu vermieten. Zu erfragen bei Bartsch, Scheuerstr. 5a.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine Stube zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Töpferstraße 8, I.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer für 1 bis 2 Personen bald zu beziehen Mühlenstraße 37, II, I.

Gut möbl. sonniges Balkon-Zimmer zu vermieten Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Best. Logis z. v. Friedl. Str. 13.

Besseres Logis i. Herren-Over Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.



Kriechend bewegten sich die vierzehn Leute, die die Gewehre zurückgelassen hatten und nur die blanken Seitengewehre bei sich trugen, vorwärts.

Man richtete es so ein, daß man etwa 30 Meter seitwärts von dem am Waldsaum stehenden Posten in den Forst gelangte.

Nun kam es zunächst darauf an, diesen Posten geräuschlos unschädlich zu machen.

„Den übernehme ich alleine, Herr Unteroffizier“, flüsterie Menke. „Wenn ich dreimal huste, ist der Kerl erledigt.“

Damit verschwand er zwischen den ziemlich dicht stehenden Stämmen.

Ueberraschend schnell erklang das verabredete Signal. Und nun schlich der Trupp, sich immer am Waldsaum haltend, weiter vor. Bald stieß man denn auch auf den Berliner, der auf dem von ihm niedergelassenen Feinde kniete und ihm das Seitengewehr drohend aufs Herz gesetzt hatte.

„Los — bindet ihn!“ flüsterie Menke. „Und riu mit 'nem Knebel in den russischen Nacken!“

Der verängstigte Posten dachte an keine Gegenwehr. Schnell wurde er mit Hilfe der mitgenommenen Gewehrriemer gefesselt und dann ein Stiel abseits in den Forst geschleppt, wo zwei Leute zu seiner Bewachung zurückblieben. Die anderen folgten Menke, der auch sehr bald die niedrige Hütte gefunden hatte, aus der lautes Schnarchen und Husten hervorkam.

„Am besten jeder alleine“, erklärte Menke. „Ja und der Huber — der ist Steinklopfer und hat och 'n Vicesp wie'n Ringkämpfer — wir werden ihn jenen. Wenn ich einem die Kehle zudrücke, dann lacht er vorläufig kein Wort mehr. Und Huber'se Pläne is ebenso viele wert.“

Trotzdem hatte Helmer schwere Bedenken gegen diese Art der Ueberrumpelung. Wenn auch nur einer der Rufen erwachte, so war der ganze Plan zu Wasser geworden.

(Fortsetzung folgt.)

### Literarisches.

Das Reichsvereinsgesetz vom 10. April 1908 mit der Novelle vom 26. Juni 1910. Erläutert zum Handgebrauch namentlich für Arbeitgeber, Arbeiter und ihre Berufsvereine von Max von Schulz, Magistratsrat, erstem Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts Berlin. Berlin 1910. Verlag Franz Böhlen, Berlin W. 9, Dinststraße 16. Preis 1,20 Mk., postfrei 1,30 Mk. Die Arbeit steht unter dem Einfluß der Novelle zum Reichsvereinsgesetz, die eine Quelle von Verärgerung und Verstimnungen verstopfen und dem inneren Frieden dienen soll. Es handelt sich hier um die Vereine der Arbeitgeber und Arbeiter (Berufsvereine), die bisher durch Rechtsprechung und Verwaltung gegen den Willen des Gesetzgebers in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit stark eingeschränkt wurden. Die Erläuterungen des Vereinsgesetzes gelten zunächst den Berufsvereinen. Dabei kommen aber andere Gruppen der am Gesetz Interessierten und ihre Vereine nicht zu kurz. Die Novelle gestattet ausdrücklich den Berufsvereinen die Einwirkung auf Angelegenheiten der Sozialpolitik und der Wirtschaftspolitik und berührt den Jugendparagrafen (§ 17) insoweit, als sich dies aus der Befreiung der Gewerkschaften usw. von den bisherigen Fesseln ergibt. Ausgeschlossen werden rein politische Angelegenheiten, die weder zur Sozialpolitik noch zur Wirtschaftspolitik gehören, also namentlich Fragen der auswärtigen Politik, der Verfassungen der Reichs- und der Bundesstaaten sowie Wahlrechtsbestimmungen. Für andere als Berufsvereine erkennt die Novelle ein Bedürfnis nach Befreiung von den Vorschriften des Vereinsgesetzes über politische Vereine nicht an. Bereits die Einleitung die-

ser Textausgabe berichtet aus der Begründung der Novelle dem Leser über die Notwendigkeit, daß der Gesetzgeber hier einschritt. Ebenso sorgfältig wie in der Einleitung ist bei der Erläuterung der vom § 17 a der Novelle erfaßten §§ 3 und 17 die Begründung benutzt worden. Zutreffend dürfte es nach § 17 a ausgeschlossen sein, daß „bald gegen die eine, bald gegen die andere Gewerkschaft zu Unrecht“ vorgegangen wird. Die Verwaltungsbehörden werden auch darüber wachen, daß die Jugendlichen nur, wenn wirklich erforderlich, von dem Eintritt in Gewerkschaften oder von dem Besuch der Gewerkschaftsversammlungen etwa durch Lehrherren, Vormünder usw. abgehalten werden. Es sei hervorgehoben, daß nach der Erklärung eines Regierungsvertreters § 17 a nur eine dem bestehenden tatsächlichen und rechtlichen Zustand entsprechende deklaratorische Auslegung enthält. In den Erläuterungen zu dem Paragrafen wird u. a. das Recht der Eltern, der Vormünder, Erzieher und Lehrherren, die Vereinsfreiheit der ihrer Obhut und ihrer Gewalt anvertrauten Personen zu beschränken, bargeht. Ferner wird dort über die mögliche Beschränkung der Vereinsfreiheit der Staatsarbeiter, Landarbeiter und Diensthofen sowie über Beamtenvereine gesprochen. Das Buch ist am Schluß mit einem Anhange versehen, der die übrigen das öffentliche Vereins- und Versammlungsrecht betreffenden reichsgesetzlichen Vorschriften bringt. Die Koalitionsbestimmungen der Gewerbeordnung (§§ 152, 153) sind mit Anmerkungen versehen. Erwähnt sei noch, daß unter den öffentlich-rechtlichen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs über Vereine die Vorschriften über die Gesellschaften vollständig zum Abdruck gelangt sind. Diese finden bekanntlich auf die meist nicht rechtsfähigen Berufsvereine Anwendung. Für Preußen sind endlich aus dem Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung die Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen mitgeteilt. Das Werkchen wird nicht bloß Arbeitgebern und Arbeitern seine guten Dienste leisten, auch den übrigen Interessenten (Behörden, politischen Vereinen usw.) wird es sich als wertvoll erweisen. Es verdient weiteste Verbreitung.

### Tageskalender.

15. September.

1760: Friedrich Bogislav Emanuel Graf Tauentzien v. Wittenberg, preuß. General, \* Potsdam († 20. Febr. 1854, Berlin). 1812: Brand von Moskau (14.—21. Sept.). 1830: Porfirio Diaz, mexikan. General u. Staatsmann, \* Durango. 1834: Heinrich von Treitschke, Geschichtsschreiber und Publizist, \* Dresden († 28. April 1896, Berlin).

### Der Krieg.

15. September 1915.

Auf dem linken Dünauer drangen deutsche Truppen auf Jakobstadt vor, ebenso schritt der Angriff bei Wilna fort; vor Pinsk setzten sich die Russen nochmals kräftig zur Wehr, ihre Stellungen wurden jedoch durchbrochen und Pinsk, wie das Gelände zwischen Priwet und Rafolda, kamen in deutschen Besitz. Die Oesterreicher hielten dem wütenden Durchbruchsangriff der Russen an der mittleren Strypa erfolgreich stand und nahmen das Dorf Zebrow im Sturm; ebenso wußten die Oesterreicher in Wolhynien die feindlichen Angriffe abzuwehren, wo es bei Nowo Aleksiniec und Nowo Poczajew am Ikwauer zum Handgemenge kam. — Nochmals machten die Bivervandsmächte Bulgarien Vorschläge, wie beim verlorenden von Gebietsabtretungen in Serbisch-Mazedonien, allein alle diese Vordungen vermochten Bulgarien nicht zum Anschluß an die Entente und zur Kriegserklärung an die Türkei zu bestimmen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 217.

Waldenburg, den 15. September 1915.

Bd. XXXXIII.

## Dornenvolle Wege.

Roman von H. Witten.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

9. Kapitel.

Man war so fachte in den Mai hinübergeglitten.

Zwischen den Emden'schen und Butensjöh'schen Häusern herrschte ein reger Verkehr. Der Großkaufmann ließ seine Kinder gewähren, wohl einsehend, daß er sich mit einer vorzeitigen Einmischung lächerlich machen, von seiner Autorität einbüßen und die Kinder verbittern würde.

Der Verkehr hätte für beide Familien recht angenehm werden können, wenn nicht durch die unüberlegten Worte der Brüder das Gleichmaß der feiner empfindenden Schwestern stark beeinträchtigt worden wäre.

Ilse war fortwährend vor einer Aussprache auf der Hut, daher sie mit einem Eifer einem Alleinsein mit dem Leutnant auszuweichen suchte. Ein Korb würde vernichten, was Ilse doch mit so unendlicher Freude begrüßte, nämlich das häufige Beisammensein mit der von ihr fast vergötterten Freundin.

Adeline nun kam gar nicht der Gedanke, daß der Millionenerbe sich ernstlich um sie bewerben könnte; vielmehr glaubte sie nur für eine kurze Spanne Zeit ihm als ein angenehmer Zeitvertreib zu dienen, seine Sinnlichkeit zu entfachen. Doch selbst als Freierrsmann wäre er ihr nicht willkommen gewesen. Je mehr sie ihn kennen lernte, um so weniger konnte er ihre Sympathie gewinnen. So entzog auch sie sich zu gern einem Alleinsein mit Paul Butensjöh, und weil beide Mädchen, ohne je ein Wort davon zueinander verraten zu haben, in diesem Punkte sich instinktiv entgegenkamen, so war und blieb der Verkehr wenigstens äußerlich ein harmloser. Den beiden Herren konnte die Reserve ihrer Ausgewählten nicht entgehen, doch hielten sie es in ihrem Egoismus und ihrer Selbstgefälligkeit für Brüderie und vielleicht gar für Mache. Eine jede kam sich sicher in ihrer Weise so unendlich wichtig vor, daß sie das Geflüste der beiden Herren noch gern zu verlängern suchten, bevor sie sich in das ruhigere Fahrwasser eines realen Brautstandes begaben. Denn tatsächlich trug sich auch Paul Butensjöh seit einiger Zeit mit ernstlichen Absichten. Ihm würde der Vater nicht verwehren können, was er bei Ilse jedenfalls tun

würde. Er war ein Mann, und an Adeline von Emden konnte selbst ein so anspruchsvoller Mann wie Karl Butensjöh weder Tadel noch Mafel finden.

So lebte er voll guter Hoffnung. Wie sich die Affäre mit Ilse entwickeln würde, blieb abzuwarten.

Ja, er war weiblich verliebt in dieses brillante Mädchen mit der superben Figur und den fanften, unergründlichen Augen, in denen ein so unbändiger Stolz lodern konnte. Ach, wie töricht verliebt war er, es war fast zum Lachen.

Und doch war ihm nicht zum Lachen zumute. Er fieberte förmlich nach dem Besitz des herrlichen Weibes. Ein Lächeln der herben, jungfräulichen Lippen konnte ihn in eine Ekstase versetzen, die ihm den Schlaf der Nächte raubte.

Und er warb stürmischer.

Kostbare Blumen flogen in der Majorin's Haus, so daß der kleine Salon bald einem Treibhause glich.

Die Majorin ging unter der duftenden Pracht mit glücklichem Lächeln umher. Das große Glück, auf das sie immer gehofft, es war da!

Wenn nur Adeline sich nicht so furchtbar gleichgültig diesen kostbaren Spenden gegenüber verhalten hätte.

„Hast Du denn gar keine Freude an den wundervollen Blumen, mein Kind?“ fragte sie ihre Tochter, die emsig malend an dem großen Mittelische im Wohnzimmer saß.

Adeline blickte auf.

„An Blumen wohl, Mama, doch nicht an denen da drinnen“, sagte sie kühl, wieder weiter malend.

Die Majorin setzte sich ihrem Kinde gegenüber, beugte sich vor, um es besser beobachten zu können, und stöhnte: „Kind, Kind, zerstöre Dir Dein Lebensglück nicht! Du hast die Armut gekostet; ach, Adeline, die Liebe kommt.“

„Wann, Mama? Sie soll da sein, bevor man sich einem Manne hingibt. Und daß ich's Dir nur sage: Paul Butensjöh ist mir so widerwärtig, daß sich diese Antipathie niemals in Liebe verwandeln kann!“

„Adeline, glaube meiner Erfahrung: wenn ein Mann sich mit solcher Ausdauer und Langmut um ein armes Mädchen bewirbt, so treibt ihn eine heiße, innige Liebe. Und Liebe pflegt Gegenliebe zu erwecken. Sieh, Paul Butensjöh verkehrt nun in manchem reichen Kaufmannshause; Ilse's Freundinnen fangen an, ihm nach-



zustellen, wie sie neulich in humorvoller Weise bemerkte. Teils tun sie es seines Reichtums wegen, teils fällt doch auch seine Persönlichkeit ins Gewicht.

„Ja, Mama, weshalb sagst Du mir das alles? Ich weiß es doch selbst! Was kann es mir nützen, wenn sich alle um ihn reihen, ich mag ihn doch nun mal nicht!“

„Versprich mir wenigstens, ihm nicht so kalt entgegenzutreten. Gönn' ihm, wonach er sich macht, ein freundliches Wort für all seine Liebe und Aufmerksamkeit. Stoß' ihn nicht von Dir, Kind, es kann eine Stunde kommen, wo Du mir für meinen mütterlichen Rat dankst.“

Adeline schaute ihrer Mutter mit unendlicher Liebe ins Gesicht. Sie streckte ihre Hand aus und strich ihr über den ergrauenden Scheitel.

Wie mußte diese Frau im Leben unter dem Drucke der Armut gelitten haben, daß sie den Reichtum so hoch einschätzte. Auch die Sorge um die Zukunft der Kinder spielte bei ihr eine große Rolle.

„Mein Mütterchen“, sagte Adeline weich, „Du kannst nicht wollen, daß ich Dir zuliebe Paul Butenschön heiraten soll.“

„Nein, o nein, mein gutes Kind!“ Die Majorin schrie es fast, ganz entsetzt bei dem Gedanken. „Nicht meinetwegen! Ich denke doch nur an Euer Wohl!“

„Ich weiß es, Mama. Und darum bitte ich Dich, laß uns dieses Thema nicht wieder berühren. Wie ich mir mein Leben gestalte, das muß meine eigene Angelegenheit sein. Du hast schon so schwer an Oswald zu tragen, vergrößere Deine Sorgen nicht mit meiner Zukunft. Laß uns nur vorläufig an Oswald denken.“

„Ach ja, Kind, unser Oswald!“ jammerte die Mutter. „Sag' mal, weshalb kommt er nicht mit Ilse weiter? Die Zeit verrinnt, mir wird ganz bange!“

„Es ergab sich noch keine Gelegenheit“, tröstete das junge Mädchen. „Schreiben will er nicht, so muß er einen günstigen Moment abwarten.“

„Aber Ihr seid doch so oft zusammen!“

„Gabe nur Geduld, Mama. Gut Ding will Weile.“

Das Dienstmädchen überbrachte einen Brief, der soeben mit der Post gekommen war. Derselbe war an Adeline gerichtet, trug den Ortstempel; die Handschrift war ihr unbekannt.

Es war eine feste, schöne Männerhandschrift. Hastig erbrach Adeline das Schreiben.

Trotzdem nur wenige Zeilen ihr in die Augen fielen, blickte sie doch zuerst nach der Unterschrift. Und eine tiefe Rote ergoß sich ihr über das Gesicht bis unter die Haarwurzeln.

Der Brief war von Neumann.

Sie glaubte den Schlag ihres Herzens für einen Moment aussetzen zu fühlen. Dann

strömte das rebellische Blut wieder in seine Grenzen zurück.

Das erregte Mädchen las.

Die Augen der Mutter hingen gespannt an den Zügen ihrer Tochter. Wohl hatte sie das Erröten bemerkt, doch wechselte Adeline in letzter Zeit häufig die Farbe, was vielleicht auf innere Erregung zu schreiben war, auch konnte der Grund in Ueberarbeitung gesucht werden.

Nachdem Adeline gelesen, reichte sie ihrer Mutter den Brief.

„Nat Neumann bittet mich“, sagte sie mit einem merklichen Vibrieren der Stimme, „seinem zehnjährigen Töchterchen Unterricht im Zeichnen und Malen zu geben, da das Kind großes Talent zu besitzen scheint.“

Die Majorin las die wenigen Zeilen.

„Hast Du noch Zeit, die Stunden anzunehmen?“ fragte sie ihre Tochter.

„Gewiß, Mama. Ich bin sogar sehr froh, daß meine Einnahmen sich um einiges erhöhen werden. Wir sind recht knapp dran. Unsere größere Gesellschaft, die wir den Geschwistern Butenschön zu Ehren geben mußten, hat für unsere Verhältnisse Unsummen verschlungen. Und unter häufiger Verkehr kostet auch. Unser Rotgroschen ist verausgabt.“

„O, diese Sorgen, diese Kleinlichen Sorgen!“ stöhnte die Majorin. „Ja, Kind, dann mußt Du wohl heute nachmittag Dich vorstellen. Du kennst das Kindchen noch nicht, auch nicht Nat Neumanns Schwägerin, Fräulein Dirks.“

„Ich gehe heute nachmittag hin“, sagte Adeline, ihre Sachen zusammenpackend. „Sekt muß ich eilen, sonst komme ich zu spät in die Matstunde auf den Uhlenhorst.“

Hätte die Majorin geahnt, welch ein Vulkan in dem Innern ihres Kindes tobte, sie hätte sich nicht mit solcher Ruhe an ihre tägliche Beschäftigung begeben können. Neumann war für sie eine längst erledigte Sache. Auch glaubte sie nicht, obgleich er noch Feuer fangen konnte, daß ihre Tochter sich für den um mindestens zwanzig Jahre älteren Mann würde begeistern. Nein, darüber machte sie sich absolut keine Gedanken; war ihr Herz doch ohnehin so voll von Sorgen und stetem lebhaften Gehen und Bangen.

Adeline aber ging beschwingten Schrittes ihrem schwierigen Berufe nach, der ihr so wenig Zeit zum Nachdenken über ihr eigenes Empfinden ließ.

Sekt freute sie sich des Wiedersehens. Sie sollte in seinem Hause verkehren, seinem Kinde, dem Liebsten, was er hatte, dem kleinen, elenden Dingelchen, Freude durch ihre Kunst ins einsame, kleine Herzchen zaubern. Dieser Gedanke erfüllte sie mit Stolz und Glück.

Am Nachmittag ging sie hinüber.

Sie wurde erwartet und von Nat Neumann aufs herzlichste begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutscher Wagemut.

Eine Episode vom russischen Kriegsschauplatz von B. K a f e l.

(Nachdruck verboten.)

### 3. Fortsetzung.

Dann folgten Helmers Reute, wozu das Boot dreimal die Tour über die Deime machen mußte. Zuletzt wurden noch drei Kanonen voll Petroleum und zwei große, in Zeltbahnen eingewickelte Bündel Sen verfrachtet. Auch diese Dinge hatten ihren bestimmten Zweck.

Hans Helmer hatte die Seinen vorher ganz genau über seine Absichten aufgeklärt und jedem einzelnen seine bestimmte Rolle zugewiesen.

Sein Plan war eigentlich einfach genug. Da die von Aufschwergel bestanden Grabenländer, an denen in der Nacht vorher Reutnant von Eterna vorgeedrungen war, als die einzigen passierbaren Stellen des endlosen Wiesengebietes fraglos von den Russen bewacht wurden, wollte Helmer eben mit Hilfe der Bretter, die ein Einsinken in den schwankenden Boden verhüten sollten, an einer Stelle die Wiesen überschreiten, wo der Feind ein solches Unternehmen nie ahnen konnte.

Dann sollten einige Mann unter Führung des Gefreiten Blümmernann den Wald nördlich von der Oberförsterei in Brand stecken und so die Aufmerksamkeit der russischen Wachen von der Oberförsterei selbst ablenken.

Mit dem Rest wollte Helmer sich bis dicht an die Gebäude heranschleichen und im geeigneten Moment die Befreiung der Gefangenen versuchen.

Das einzige Bedenkliche an diesem Plan war der Rückzug, der doch nur im feindlichen Feuer — denn daß der Gegner die feste Schar eifrig verfolgen würde, war sicher! — stattfinden konnte. Dies hatte auch Hauptmann von Verster betont!

Nun, Hans Helmer hoffte auf sein gutes Glück und darauf, daß er den Russen die Richtung seines Rückzuges verheimlichen konnte. So leicht würden sie ja nicht darauf verfallen, daß er seinen Weg mitten durch die Wiesen genommen habe.

Jedenfalls zeigte sich bereits beim Beginn dieses sehr schwierigen Vordringens über den Wiesengürtel, daß der Reserveunteroffizier seine Maßnahmen sehr praktisch gewählt hatte.

Mit Hilfe der zehn Bretter wurde zunächst an einer vorher ausprobierten, etwas festeren Stelle ein Laufsteg hergestellt, indem die Bretter flach auf den Boden gelegt wurden. Dann trat der Trupp Mann hinter Mann unter Vermeidung des geringsten Geräusches den Steg und brängte sich am anderen Ende möglichst dicht zusammen, sobald die vier letzten Bretter leer blieben und von Hand zu Hand nach vorn gereicht werden konnten, wo sie dann die Stegspitze verlängerten — freilich nur um insgeamt etwa 16 Meter jedesmal, so daß diese Art des Passierens des unwegsamen Geländes recht zeitraubend war, da Hans Helmer das Auswechseln und Nachvorschieben der Bretter unzählige Male vornehmen lassen mußte.

Damit hatte er aber von vornherein gerechnet und deshalb auch den Ausbruch schon für zehn Uhr festgesetzt. Immerhin kam der kleine Trupp vorwärts, und das blieb die Hauptsache.

Natürlich fehlte es auch nicht an unliebsamen Zwischenfällen. Einige Male glitten Leute von den hinstehenden, teilweise sogar unter Wasser stehenden Planen aus und mußten schleunigst wieder von den Kameraden hochgezogen werden.

Aber die Anstrengung, die dieses abenteuerliche Vorhaben bei den Teilnehmern notwendig hervorgerufen hatte, ließ die braven Mannschaften die Kälte und die klatschnassen Umkleiden und Füße schnell vergessen. Ein Glück war es, daß gerade in dieser Nacht eine ganze Anzahl von Wildenten und -gäusen auf den

Klampeln und Gräben der Wiesen eingeklinkt waren und einen ziemlichen Kärm verübten, der die Geräusche des Vordringens der Bretter und gelegentliche klatschende Töne — wenn einer der Feldgrauen unliebsame Bekanntschaft mit der moorigen Wiese machte — überdeckte.

So vergingen etwa zwei Stunden.

Den Leuten war trotz der recht empfindlichen Kälte doch schließlich warm geworden. Aber mit jedem Schritt vorwärts verstärkte sich ihre Inverpflicht auf ein glückliches Gelingen.

Man war inzwischen dem Streifen des Waldes, auf den man zuhielt, schon recht nahe gekommen, so daß nun noch leiser und vorsichtiger verfahren werden mußte. Denn es war als sicher anzunehmen, daß die Russen am Waldbrande einen ständigen Patronisierendienst unterhielten.

Soeben waren wieder die vier hintersten freien Bretter nach vorn gereicht worden, da bemerkte Helmer, der stets die Spitze seines Zuges hielt, daß das vorderste Brett bereits festen Boden berührte.

Sich eng an die Erde anschmiegend, kroch er nun vorwärts, um das Vorterrain erst einmal zu besichtigen. Die Dunkelheit der Nacht — zwischen den Wolken am Himmelsgewölbe blinkte nur hier und da ein Stern auf — gestattete kaum eine Fernsicht von einigen acht Metern und bald erreichte Helmer dann eine kleine, am Wiesenrande fortlaufende Erhöhung, die die Grenze zwischen dem moorigen Gebiet und dem festen Lande bildete. Hinter diesen kleinen Anhöhe ließ er seine Reute nun zunächst lagern.

Nachdem die dreißig Mann geräuschlos diese Stellung eingenommen, als von dem etwa 20 Meter entfernten Waldbrande deutlich Stimmen herüberhallten. Hin und wieder war sogar ein einzelnes Wort klar zu verstehen. Aber weder Hans Helmer noch einer der Seinen konnte Muffisch, so daß man aus den Zuvor nicht das geringste entnehmen konnte.

Allen ohne Ausnahme klopfte das Herz bis zum Halss hinaus.

Hatte der Feind sie etwa entdeckt?

Mußten sie jeden Moment damit rechnen, unter Feuer genommen und in den Sumpf zurückgedrängt zu werden?

Wohl jedem einzelnen der kleinen deutschen Abteilung schossen diese Gedanken durch den Kopf.

Wenige fünf Minuten vergingen.

Draußen am Waldbrande war wieder alles still geworden. Man atmete auf.

Und nun erst schickte Helmer den Gefreiten Blümmernann mit einem sehr gewandten Berliner Maurergesellen namens Menke vor, um zu sehen, was es da vorne eigentlich gäbe.

Wieder verstrich eine halbe Stunde.

Dann tauchten die beiden Kundschafter wie dunkle Schatten über die Erde huschend wieder auf.

Blümmernann erstattete Bericht.

Dort am Waldessäume hinter einem Gebüsch lag eine feindliche Wache, die sich aus Zweigen eine Hütte errichtet habe. Wie stark diese Wache sei, habe er nicht feststellen können, aber der Größe der Hütte nach dürften es kaum acht Mann sein. Dann stände noch am Rande des Waldes ein einzelner Posten, der eben abgelöst worden sei. Und deshalb habe man wohl auch die Rufe und Stimmen gehört.

Hans Helmer war schnell mit sich einig geworden. Die Wache mußte auf jeden Fall unschädlich gemacht werden. Und so suchte er dann von seinen Leuten zwölf der kräftigsten heraus, die ihn begleiten sollten.

Blümmernann mußte, obwohl ihm das gar nicht recht war, bei dem Rest bleiben und während der Abwesenheit des jungen Reserveunteroffiziers das Kommando übernehmen, während Friß Menke, der gefessene und geschickte Maurergeselle, das Amt des Führers übernahm.